

Besitzpreis:
Für Dresden vierzigpfennig
2 Mark 50 Pf. bei den Kaiser-
lich-deutschen Postanstalten
vierzigpfennig 2 Mark; außer-
halb des Deutschen Reichs
Post- und Steuerabrechnung
Einzelne Nummern: 10 Pf.

Gezeichnet:
Täglich mit Wiednahme der
Seite und Seite abends.
Zeitung-Nr. 1295.

Dresdner Journal.

N 171.

Sonnabend, den 25. Juli, abends.

1896.

Amtlicher Teil.

Dresden, 25. Juli. Ihre Kaiserl. und Königl. Hoheit die Frau Erzherzogin Otto von Österreich sowie Ihre Königl. Hoheiten der Prinz Georg, Herzog zu Sachsen, und die Prinzessin Mathilde, Herzogin zu Sachsen, sind heute Vormittag 8 Uhr 42 Min. nach Eichstädt gereist.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Albert, Herzog zu Sachsen, hat sich heute von Leipzig aus noch Eichstädt begeben.

Bekanntmachung.

Das Ministerium des Innern hat dem Weber-Strassen- und Begründungs-Unterstützungsbund zu Hainichen (Eingehenderer Hörsel) auf Grund dessen revidirten Status vom 19. October 1884, sowie der Nachträge vom 26. Januar 1891, 20. März 1893, 27. Juni 1896 und derjenigen Vorrichtung des Nachtrags vom 24. Februar 1896, die durch den Nachtrag vom 27. Juni 1896 nicht abgeändert worden ist, hiermit bestimmt, daß sie, vorbehaltlich der Höhe des Kranfengeldes, den Anforderungen des § 75 des Krankenversicherungsgesetzes vom 15. Juni 1883 in der Fassung der Novelle vom 10. April 1892 nach wie vor genügt.

Dresden, am 17. Juli 1896.

Ministerium des Innern,
Abtheilung für Ackerbau, Gewerbe und Handel.
Dr. Roisher. Fischer.

Ermittlungen, Verhöhnungen &c. im öffentlichen Dienste.

Departement des Kultus und öffentlichen Unterrichts.
Erledigt: die Kirchliche Ausbildung in Mittelsbach. Rectorat: das R. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Die Zahl gemäß 1890 R. vom Schatzamt und 500 R. vom Kirchenamt, sowie freie Auszeichnung mit Goldene Medaille. Die Leitung der Schule werden 20 R. gemahnt. Zu Aussicht steht ein jährliches Honorar von 20 R. für Fortbildungsdienstunterricht und für die Frau des Lehrers ein Sohnes von 72 R. für Radelstreichunterricht. Schule mit den geistlichen Beilegen sind bis zum 17. August bei dem R. Bezirksschulinspektor Schleswig in Chemnitz einzureichen. — In Rückblick die 2. ständige Lehrkette an der Hochschule zu Berlin-Dorf des Oberpr. Rectorat: das R. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Das Einkommen des Sohnes betrifft sicher der frische Wohnung in einem eigenen Hause und etwaigen Alterszulagen 1000 R., wogegen 36 R. für Fortbildungsdienstunterricht und 36 R. für Turnunterricht kommen. Schule mit den geistlichen Beilegen, unter denen auch ein markantches Zeugnis wünschenswert ist, sind bis zum 8. August an den R. Bezirksschulinspektor Schleswig Prof. Michael in den einzurichten.

Nichtamtlicher Teil.

Die Vorgänge in Lille.

bieten uns ein Bild dar, in welchem Ernst und Komik mit einander kreisen. Ernst allenfalls, wenn auch keineswegs unvermeidbar ist die Demonstration gegen die deutsche Nationalität; komisch berührt es, daß die guten Leute von Ville Liebknecht und Genossen als Vertreter des Deutchtums betrachtet und danach behandelt haben. Liebknecht hat sich denn auch, nachdem er und seine Gefährten heil an Ort und Stelle angelangt waren, bereit, die Frau zu seinem Protest gegen die Annexion Elsass-Lothringens zu erinnern und zu betonen, daß er gänzlich sei, unter französischen Sozialisten zu weilen. Wir in Deutschland begreifen dieses kein Gefühl vollkommen und sind gar nicht so böse gegen ihn gesetzt, um nicht von ganzem Herzen zu wünschen, daß er sonst seinen Kollegen dieses Glück, wenn mög-

lich, doch für alle Zeit festhalten möchte. Dr. Liebknecht ist aber gegenwärtig nicht nur ein glücklicher, sondern auch ein bedeckender Mensch, denn er hat bei dem Ehrentrank ausdrücklich und ernstlich der Bevölkerung für ihre Aufnahme gebeten, nachdem die deutschen Sozialdemokraten, der feindseligen Kundgebung der Menge ausweichend, sich einzeln und unerkannt nach dem Versammlungsorte hatten hinschießen müssen.

Wenn man die Petition, die den deutschen Sozialdemokraten in Lille zuteil geworden ist, als eine wohlverdiente bezeichnet, so macht man sich damit seiner Geschäftigkeit schuldig, am allerwenigsten unter dem Eindruck der Rede, die Liebknecht alsbald nach dem Triumphzug vom Stapel gelassen hat. Gemäß sind die deutschen Sozialdemokraten wegen ihrer Rationalität ganz unshuldig attaquiert worden — denn geringer Patrioten als sie haben wir wirklich nicht zu versuchen —, aber aus den Vorgängen haben sie entnehmen können, daß bei den Franzosen Sozialdemokratie nicht gleichbedeutend mit Vaterlandseindlichkeit ist, daß der nationale Gedanke — und als solchen müssen wir die deutschfeindliche Gesinnung unserer Nachbarn doch im letzten Grunde anerkennen — sich schließlich stärker erweist als das sozialistische Prinzip. Lille ist eine vorwiegend sozialistische Stadt und doch hat ein bedeutender Teil der Bevölkerung gegen die französischen Sozialistenführer, die die deutschen Genossen gleich den anderen als Göte empfanden wollten, und schließlich sogar gegen die anwesenden Sozialisten überhaupt demonstriert, indem er die Armee gegen den Sozialismus ausspielt und die rote Fahne der Einzähler zerstört. Man kann es nur bestreiten, wenn ein deutsches Blatt heute schreibt: „Umsonst hat Liebknecht die Entstehungsgeschichte des französischen Krieges gefüllt und das Andenken Kaiser Wilhelms und der Gefallenen von 1870/71 geschmäht, umsonst hat er selbst in Lille den Anspruch Frankreichs auf Elsass-Lothringen anerkannt, die französischen Sozialdemokraten glauben bei diesen Deutschen nicht an Gefühle, denen ihre eigenen Herzen selbst verschlossen sind. Sie erwarten sich hierin als schlechte Psychologen, sie haben sich aber Verdient erworben, indem sie den deutschen Arbeitern abermals zeigten, daß keine Führer ihnen belügen, wenn sie versuchen, die französischen Sozialisten seien gleich ihren Brüdern des vaterländischen Gedankens und Freunde der Armee.“

Die Vorgänge in Lille, deren stürmischer Verlauf und Bedeutung der „Vorwärts“ natürlich ablenkt, richten sich also in leichter Reihe gegen die Internationalität der Sozialdemokratie und verdienen unter diesem Gesichtspunkt hauptsächlich bewertet zu werden, wenn man auch dem Einfluss lokaler Verhältnisse, die vorhergehende Verhöhung zwischen Radikalen und Sozialisten in der Stadt, nicht ganz ohne Rücksicht lassen kann. Sie enthalten damit insbesondere für die um französische Kunst buhlenden Abhänger Liebknechts die deutbar schroffe Abweisung und sind zugleich ein neues Anzeichen zu den tausend andern davon, daß die Revanche-Idee im französischen Volke fortbrennt. Aus der Kundgebung gegen unsere Nationalität starke Konsequenzen zu ziehen, liegt uns ganz fern, denn einmal ist dieselbe an die grundfalsche Adress gerichtet worden, wodurch sie einen ironischen Beigeschmac erhält, und zweitens sind wir an derlei Vorkommnissen gewöhnt. Die Demonstration in Lille hat kaum mehr Aufregendes wie der neuliche Nachschwur des französischen Bataillonskommandeurs, wir bedauern allenfalls nur, daß sich ein Teil der brauen Villen von dem anderen um eines falschen Alarms willen tüchtige Prügel geholt hat: es waren ja gar keine wahren Deutschen anwesend.

Kunst und Wissenschaft.

Von den Bayreuther Festspielen.

Die erste Aufführung des Nibelungen-Glyndur in Bayreuth ist zu Ende, meztz beginnt die zweite. Überzeugt ist, daß der Bayreuther Besucher es eigentlich nicht, daß vor dem Bieblied ein Thier aufsprang, welches soll die ganze hintere Wand der Hütte der Nibelung öffnete; das erinnerte stark an „Ach! Ach!“ Dafür wäre es wohl gewesen, wenn nur die kleine Thür, durch die Siegmund und Gundung eintreten, aufgeschlagen wäre. Der Wallfahrtsgeist nahm sich ziemlich lämmlich aus. Man hätte hier mit einer Andeutung mehr erreicht: ein zudender Wind, eine schnell fliegende Wolke, wie bei der Erscheinung Wotans hätten wenigstens die Phantome angezeigt, während die vorbeizuschwimmenden Wölfe jede Illusion hätten. Bei dem Feuerzauber hätten die funkelnden Feuerwerkskörper, die man von jedem Gartenseiter kennt, eine recht üble Wirkung; die rot leuchtenden Dämpfe und die auslösenden Feuergarben allein sollten die Brunnbild beschützende Flammenwand viel überzeugender machen. Die Dekoration zum Siegfried waren durchweg sehr erstaunlich, die Malstiele von großer Poche, der Drache ein Meisterstück der Bühnentechnik. Zum Schönsten in der Ausstattung des „Ringes“ gehörten aber zwei

Bilder: die Waldlandschaft in der „Wotireddämmerung“ mit dem Durchblick auf den Rhein und den Vulkaneifel, und das Spiel der Alpenköder in der ersten Szene. Durch die blaue Flut sieht man bis auf den zärgen Felsengrund des Stromes, und in leichtem Gelände, so natürlich in Haltung und Bewegungen, als wenn sie wirklich im Wasser schwimmen, tummeln sich die Köder um die Flüsse, tanzen durch den ganzen weiten Bühnenraum auf und nieder und geben eine vollendete Täuschung. Nur die Röcke dieser Wasserköder zeigen zu eigenartlichen Beträchtungen, wie ich dann mit der Hoffnung überhaupt den heiligsten Punkt der Bayreuther Aufführungen betrachte. Die Rheinköder tragen lange, wallende Gewänder, die bis oben dicht hinauf geschlossen sind und auch nicht ein Stückchen des Halsa freigeben. Nun ist es nicht zu verlangen, daß bei dieser Gelegenheit ein Realismus à outrance thötlich, aber etwas mehr könnte man die häue Natur wohl zu Worte kommen lassen. Die Rostümzeichnungen für die Nibelungen-Tetralogie röhren von dem heiligsten Heiligen Hans Thoma her, und wunderlich genug ist, denn auch manches geraten. Der grüngrüne Throt und die in bedruckten Nibelstoff gekleidete Freia, die aussah, wie eine Watteausche Schäferin, waren nicht schön, ebenso wenig Siegfried in der Ausdrückung eines römischen Pelzstoffs, aber ganz unmöglich ist die Waldrinde mit doppelten Hufsmulden im Stil eines Greifvogels aus dem 16. Jahrhundert. Ich glaube erst, der Rheinköder wäre mit voller Absichtlichkeit im antirealistischen Sinne hässlich gewesen, da sich bei dieser Götter- und Heldenlage eine historische Echtheit ja doch nicht erreichen läßt, und ich glaube auch bei der Regie anti-realistic Tendenzen zu erkennen, und wäre ganz damit einverstanden gewesen. Den ich traue der Phantose mehr zu, als mancher Bühnenleiter, und gerade beim Nibelogramma scheint mir eine starke stilisierung in allem Äußerlichen ganz wohl zulässig. Nur müßte dann diese Stilisierung auch konsequent durchgeführt werden, und das war hier

Das Ministerium Salisbury,

welches im Unterhause bisher über eine Mehrheit von reichlich 150 Stimmen verfügte, hat vorgestern bei der Abstimmung über einen von der Opposition eingebrochenen Ergänzungsvortrag zu § 24 der irischen Landbill eine Niederlage erlitten, die zwar die Stellung des Kabinets nicht erschütterte, doch es durch die verehrte Politik in Südbritannien die Opposition der Liberalen gefestigt und durch die verpatzte Einbringung einer großen Anzahl von Gesetzesvorlagen die jetzt abwesende Obstruktion schlichtweg, hervorgerufen habe. Die Schwierigkeiten, mit welchen die Bewältigung des Staatsantrittes verbunden ist, verschwimmen die Lage des konserватiven Kabinetts nicht nur den liberalen Opposition, sondern auch den unionistischen Mehrheit im Unterhause gegenüber, und es wird daher manchen Leuten immerhin fraglich, wenigstens nicht als unbedingt sicher erscheinen, daß das Ministerium Salisbury trotz der noch immer vorhandenen starken Regierungsmehrheit in den beiden Häusern des englischen Parlaments sein Tode über die bevorstehenden Kammerjähre hinaus werde erhalten können.

Gefändigungsgebühren:
Für den Raum einer grips-
tinen Seite kleiner Brief
20 Pf. Umar „Engeland“
die Seite 60 Pf.
Bei Tages- und Abendzeit-
ung entsprechender Aufschlag.

Herausgeber:
Königliche Expedition des
Dresdner Journals
Dresden, Ausgabe 20.
Gemäß Aufschlag Nr. 1295.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

* Berlin. Se. Majestät der Kaiser sind vorgestern abend von Berlin im Geisinger Bjord eingetroffen. Se. Majestät machen gestern vormittags einen langen Spaziergang an Land.

Unter der Aufsicht Verlagsrecht und Urheberrecht ist in der „R. Z.“ zu lesen: Vieh wird die Verfütterung ausgesprochen, daß die Reichsgesetzgebung die Gesetze über das Privatforschungsrecht und das Verlagsrecht nicht mehr vor dem Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuchs erläutern könne, namentlich im Hinblick darauf, daß die Regulam des Verlagsrechts auch eine vollständige Umbildung der Gesetzgebung über das Urheberrecht an Schriftenwerken und Werken der Kunst bedinge. Wir glauben, daß in der Tagung von 1897/98 beide Gesetzentwürfe ohne Schwierigkeit verabschiedet werden könnten. Der Zusammenhang des Verlagsrechts mit dem Urheberrecht ist lebenswichtig, um so einger, daß die Regelung des einen Rechts mit Notwendigkeit die des anderen nach sich ziehen müßte; der alte Beweis dafür liegt wohl in der That, daß das Reich seit einem Vierteljahrhundert eine einheitliche Gesetzgebung über das Urheberrecht besteht. Die Gesetze über das Urheberrecht entsprechen allerdings in manchen Punkten den heutigen Anforderungen und Bedürfnissen nicht mehr, und es kann vorbehaltlos zugesehen werden, daß sie durch die Gesetzgebung anderer Länder überholt worden sind; es gilt dies vor allem von der österreichischen Gesetzgebung, die erst in diesem Jahre ihr veraltetes Recht mit den Ansprüchen des heutigen Rechtslebens in Einklang gebracht hat, und zwar noch übereinstimmender Beurteilung in geradezu trefflicher Weise. Allein das Bedürfnis nach einer Änderung ist keineswegs ein so dringliches, daß sie nicht ohne Bedenken dem kommenden Jahrhundert vorbehalten werden könnte; obwohl ist die Regierungswidrig auf dem Gebiete des Urheberrechts unvereinbar auf eine möglichst übereinstimmende und gleichmäßige Ausbildung der in den verschiedenen Staaten geltenden Rechte gerichtet, und die Umbildung des Berner Vertrags, die ja bereits in Angriff genommen ist, wird in dieser Hinsicht zweifellos von Bedeutung werden. Die Reichsgesetzgebung wird also hier durch an der so notwendigen und von den Buchhändlern und Schriftstellern gleichmäßig erlaubten Regelung des Verlagsrechts nicht im geringsten gehindert; da genügende Vorarbeiten vorhanden sind und die reiche Literatur des Gesetzgebungs einen guten Teil ihrer Arbeit abgenommen hat, so dürfen die der Gesetzgebung entgegengesetzten Schwierigkeiten nicht allzugehau sein. Hoffentlich folgen die verbindeten Regierungen auch hier den bewährten Weg ein, die Vorlage einer Konferenz von Sachverständigen zu unterbreiten, in welcher natür-

nicht der Fall. Auf der einen Seite habe man der Wirklichkeit so nahe zu kommen, wie nur möglich, um sich auf der anderen Seite um so weiter von ihr zu entfernen, und die Kreuzung zweier entgegengesetzter Prinzipien würde öfters förend und verirrend. So — um wenige Beispiele anzuführen — waren die Männer der Gibungen eins so gefüllt, wie man sich preußischer Krieger denkt, während die Fürsten verhübt würdig aus diesem Stil sielen. Nicht mit einem Stierhorn, wie Wagner es verlangt, rief Hagen die Männer zusammen, sondern mit einer Kugel, die ziemlich treu den in Kopenhagen aufbewohnten Instrumenten nachgebildet war, auch die Krieger blieben auf Kugeln — nebenbei bemerkt hielten sie sie falsch: der Schalltrichter muß doch stehen, über dem Kopf des Blasens. Der Drache war durchaus realistisch, es war verlust, das Drachendal möglich zu erreichen; aber zu der Hölle, in der er häuft, führt sauber gehauene Steinfiguren hinan. Saubere Wege und gute Stufen gab es auch in der Waldeinsamkeit, in die Siegfried sich rettete, außerdem standen hier drei glatt abgeplastigte (?) Baumstämme, damit die jungen Gunther, Hagen und Siegfried gleich darauf Platz nehmen konnten. Und nun zu den Darstellern. Wotan, der so lebt im Mittelpunkt des Gesanges, sieht, daß Wagner sich allen Ernstes überzeugt, ob er die Tetralogie nicht nach ihm benennen sollte, wurde von Herrn Perron gehalten. Seine Stimme fehlt die für den Heerwart nötige Wucht und Ausdauer. Er singt überwältigt und detoniert dann. An manchen Stellen war er sehr reich an Ausdruck, z. B. als Wanderer, anderwärts ließ er die nötige Wucht vermissen. Am meisten war das der Fall bei der großen Erzählung im zweiten Akt der Walze. Einen wichtigen Triumph hielt der Walze. Einen klug, hell und rein, das Spiel war Leben. Aber je weiter der „Ring“ dem Ende zulief, desto mehr zeigte es sich, daß die Deinhardt keine Partie

gemäß Verlagsbuchhandel und Schriftsteller vor allem vertreten sein müssen. Das Interesse des Bürgertums wird von beiden Bewußtständen mit besonderer Gewichtung begrüßt werden, wenn es mit dem Interesse eines Reichsgefechtes über den Verlagsvertrag verbunden ist.

Bei der Reichstagswahl in Westhavelland werden die Konservativen den Landrat v. Losbell aufstellen. Die deutsch-sosiale Reformpartei will er mit einer eigenen Kandidatur versuchen.

Eine der wichtigsten sozialpolitischen Maßnahmen ist die Schaffung billiger und zuverlässiger Arbeitserwähnungen. Seitens des Reichs ist man nach dieser Richtung mit der Bestimmung des Invaliditäts- und Alterssicherungsscheins vorgegangen, wonach die Versicherungsanstalten ihre Bemühungen bis zu einer gewissen Grenze für Arbeitserwähnungsgrundstücke anlegen oder ausdehnen können. Der preußische Staat hat durch die Verwendung der benötigten Mittel vom Bau von Wohnungen für die kleineren Beamten und Arbeiter der Staatsbediensteten in ähnlicher Weise gewirkt. Der größte Teil der Arbeit wird aber natürlich der Privatinitiative überlassen bleiben müssen. Es ist erforderlich, aus den Bewältigungen der preußischen Gemeinderäte für 1895 feststellen zu können, daß sich immer mehr Bauvereine für Errichtung von Arbeitserwähnungen bilden und daß die bestehenden ihre Tätigkeit ausdehnen. Auch kommunale Verbände beginnen auf diesem Gebiete einzutreten. Leider bleibt auch noch den erwähnten Verbänden zu bewahren, daß einzelne Versicherungsanstalten an die Verleihung von Geldern Bedingungen lägen, die unerfüllbar sind. Man sollte sich auf Seiten der Versicherungsanstalten klar darüber werden, daß es sich bei der Förderung der Errichtung von Arbeitserwähnungen nicht bloß um die Abwicklung von Geldgeschäften, sondern um eine sozialpolitische Maßnahme handelt, deren Erfüllung die Bevölkerung gewünscht haben. Es ist selbstverständlich, daß die Tätigkeiten der Bauvereine für Arbeitserwähnungen auch ihre Schattenseite hat, und zwar insoweit, als infolge des geringen Anzuges, den die Vereine herausschlagen wollen, die Bauarbeiten anderer gekennzeichnet und die Miete für andere Wohnungen herabgesetzt wird. Es wird denn auch in den Berichten der Fabriksaufsichtsbeamten ausdrücklich festgestellt, daß die Hausbesitzer Mängel gegen die Arbeitserwähnungen zu richten bestrebt sind. Insofern diese Schattenseiten müssen mit in den Raum genommen werden. Daß die Sozialdemokratie mit allen nur möglichen Mitteln dem Bau von Arbeitserwähnungen entgegenarbeitet, ist nun natürlich. Sie will die Arbeiter nicht zur Armut kommen lassen. Außerdem wird denn auch in dem Bericht des Aufsichtsbeamten für Schleswig festgestellt, daß die Arbeiter, welche in solche Bauvereine eintraten, weder erfragt, ob ihre Mitgliedschaft auch der Sozialdemokratie bekannt wurde. Im Begehungskärtchen sie nicht bezeichnet.

Darmstadt. In der vorgestern abend abgehaltenen Sitzung der Zweiten Kammer empfahl nach längerer Debatte der Führer der Nationalliberalen, Dr. Jann, im eingehender Ausführungen die Zustimmung zu dem Vertrag, betreffend die Verstaatlichung der Hessischen Ludwigsbahn. In der gestern vormittag fortgesetzten Beratung erklärte der Abg. Neh (fr.), die Verstaatlichung sei für ihn unannehmbar, und er werde trotz einzelner schwierigkeiten Wiederholung für den Vertrag stimmen. Abg. Doett (Soz.) äußerte sich gegen den Vertrag. Ministerpräsident Dr. Hünig legte darauf nochmals die Gründe für die Einbringung der Vorlage dar und erfuhr um Annahme des Vertrages. Abg. Schmidt (Btr.) sprach sich in längere Ausführung gegen die Annahme des Vertrages aus. Allsdann wurde in namentlicher Abstimmung mit 30 gegen 15 Stimmen der Antrag auf Rückverweisung der Vorlage an die Regierung abgelehnt und darauf mit gleichem Stimmenergebnis der Staatsvertrag mit Preußen sowie der Vertrag, betreffend den Anlauf der Hessischen Ludwigsbahn, angenommen. Gleich wurde das Abgelese nach kurzer Debatte genehmigt. — Die Erste Kammer wird heute über die Vorlage, betreffend die Verstaatlichung der Hessischen Ludwigsbahn, beraten. Der Schluß des Landtages wird für Montag erwartet.

Frankreich.

Paris. Zu ihrer bevorstehenden August-Session sollen die Generalräte über ihre Meinung betreffend der Steuerreform des Finanzministers Cachin befragt werden. Die Blätter teilen mit, daß sie in der Haushaltssatzung des Finanzministers ungünstig gegenüberstehen, namentlich aber der Einführung der Steuer auf die französische Rente, die nur wenige Anhänger zu finden scheint. Eine große Anzahl von Deputierten, die den Generalräten angehören, will denselben vorschlagen, ihre Aufmerksamkeit auf einen Antrag zu lenken, der kurz bevor die Kammer in die Ferien ging, eingebracht wurde und sich auf die Erhöhung des Alkoholsteuern zu gunsten der Entwicklung der Landwirtschaft bezog. Der Senat hatte vor seinem Auseinandersetzen durch die Bewilligung der Ge-

steuerreform die Abgaben auf den Alkohol schon von 156 auf 200 Francs für das Getränk erhöht. Dieselben sollen nun auf 250 Francs erhöht werden. Niemand vertritt man sich, daß der Finanzminister, wenn der Generalrat dies befürwortet, die Rentensteuer fallen lassen und seine Steuerreform leichter verwirklichen kann.

* Paris. „Courant“ will wissen, in der gemeldeten langen Unterredung Sonntag mit L. Hung-Tchang sei vereinbart worden, daß China in Saint-Etienne eine starke Gewehrfabrikation mache, daß Frankreich dem chinesischen Heer Offiziere für Reiterei und Fußvolk liefern (für die Artillerie seien die Vorbereitung aus Deutschland kommen), daß das französische Personal der Schiffsschule von Fuzhou vertrieben werde und daß der Schuh der Chinesen in China wieder auf Frankreich übergehe. Außerdem hätten Verhandlungen über einen neuen Handelsvertrag für die Hünanprovinz stattgefunden. Kanonen und Schiffe habe L. Hung-Tchang nicht bestellt, doch Bestellungen seien angedacht Belgien und England vorbehalten.

Die beiden ältesten ultramontane Blätter, „Monde“ und „Univers“, verschmelzen sich zu einer Zeitung, die den Titel „Univers“ behält.

Der Bericht, den das Kriegsministerium über die lebenslange Rekrutenausbildung veröffentlicht, ist sehr lehrreich. Danach haben sich im Jahre 1875 337109 junge Leute gestellt, darunter 5790 Söhne von Ausländern, die sich auf diese Weise naturalisierten ließen. Nur 306 dieser Kategorie machten von dem Rechte, auf Grund einer fremden Nationalität den Militärdienst zu verweigern, Gebrauch. Im Jahre 1875 hatten 1604 von 2250 Söhnen von Ausländern und im Jahre 1885 1641 von 3421 solches gethan, sodoch also jetzt der Beweis erbracht ist, daß das Gesetz von 1889 und das von 1893, welche die Söhne von Ausländern, die selbst schon in Frankreich geboren sind, für französische Staatsangehörige erklärt, die erheblich günstigeren Folgen gehabt hat. Als dientunzusätzlich wurden 27633 von den 337109 Geschäftsfähigen erlangt, also 8 Prozent. Im Jahre 1875 betrug der Prozentsatz 10.

Der „Temps“ bringt folgende anscheinend offizielle Mitteilung: „Rechts Blätter haben nachrichten, daß ein Plan einer Reihe von Zaren nach Frankreich angefertigt, abgeleugnet und begrenzt. In der russischen Hofgesellschaft betrachtet man den Plan als befohlen; man berechnet, daß der Kaiser gegen Mitte September in Frankreich eintrifft.“

Der Minister des Auswärtigen Compte jammert im „Appel“ darüber, daß der Oberbefehl der Nationalverteidigung zu Land und zur See altertümlichen Händen anvertraut bleibe. „Wir sind noch für lange Zeit zu alten Admirälen verurteilt, und man ist bemüht“, heißt es, „um 70jährige Generale zu geben. Die Gründe dieses Vorliebe für das Großmutter sind begreiflich.“

Die Wacht und der Einfluß im Hause seien natürlich bei den Alten, welche sie so spät als nur immer möglich an jüngere abtreten wollen. Die, denen sie den Weg verhören, sind freilich nicht dieser Ansicht, aber man fragt sie nicht. Ein solches System hat den Nachteil, daß es den Neurangschicht auslöscht und die Herrschaft den älteren Generationen einräumt. Auch vom materiellen Standpunkte läßt es sich nicht rechtfertigen. Allerdings ist die Rolle der Herrscher vornehmlich eine organisatorische; aber ein General sollte aus den physischen Anstrengungen geschont sein, und die Sache war von der Natur dem Großmutter gewöhnlich verflogen. Es unterliegt also keinem Zweifel, daß die Anforderungen unserer Militärmacht und des Interesses der jungen Führer einander widersprechen. Es fragt sich nur, ob die Sicherheit und Stärke unseres Landes einige Personen geopfert werden darf. Wenn die Sache sich in die Hände jüngerer fügt, aber gar verschlimmert, so sollte es die letztere Wicht, einen Notkrieg zu nehmen zu lassen. Das Ideal ist schon so groß, daß rasche Abhilfe dringend geboten ist. Neue Fehler könnten sogar den Fortbestand des französischen Vaterlandes aufs Spiel setzen.

Die Abendblätter verhehlen ohne Ausnahme ihre Schadenfreude nicht über die Viller Vorfälle, in denen eine den Kollektivistischen erzielte patriotische Leistung erblieben. Der „Temps“ legt dar, daß die Manifestationen nicht gegen Deutschland und die Deutschen, sondern gegen die Internationale, den sozialistischen Viller Gemeinde und seinen Freiheit gerichtet gewesen seien, welche die patriotischen Empfindungen der Bevölkerung vertragen, die deutschen Sozialisten unter Aufzollung des roten Banners feierten und die nationale Tradition verhöhnten. Die Deutschen, so wiederholt der „Temps“ eindringlich, seien bei diesen Vorfällen in Wahrheit ganz aus dem Spiele. Im „Paris“ verlangt Leon Gambetta die Abberufung des Präfekten, die Überzeugung des Rates Département und die Auflösung des Viller Gemeinderates. Liebnecht und Singer aber mögen nur nach Paris kommen, die Bevölkerung der Vorstadt La Villette und Montmartre würde ihnen einen Empfang bereiten, den die Internationale nicht so bald verlassen würde.

■ Einem interessanten, mit Geist gefüllten Aufsatz „Musikalische Plagiats“ von Dr. Rob. Hirschfeld (in der „Frankl. Ztg.“) entheben wir das folgende: Plagiats sollte man am ersten Grade Tonkunstler verzeihen. Wie die Entwicklungsgeschichte der Tonkunst lehrt, wurden die Musiker die längste Zeit um Entlehnung geradezu erzogen. Sie sind in dieser Hinsicht ethisch befehlt. Die Theoretiker und Praktiker haben es in gleicher Weise verstanden, sich freudiges Gut zu machen. Die Hörer haben heute die schwere Aufgabe, beständig nur den Klang vieler prominenter mittelalterlicher Theoretiker zu erkennen, ohne wenig bekannte Vorgänger auf ein Identisches Maß zu reduzieren. Dem berühmten Guido d. Arezzo (+1037) hat man durch Jahrhunderte die Erfindung der Notenschrift, des Monophony, des Kontrapunkts, ja des Claviers zuschreiben. Heute kann die Forschung nur noch den Organisationsgenie und „Tastenmann“ d. h. das Talent, andere gehörte abzuhören, anerkennen, und Oscar Blechler in seinen epochenmässigen Abhandlungen über mittelalterliche Geistigkeiten (Leipzig, Fr. Fleischer 1890) sieht sich zu dem Auspfeuch genötigt, daß Guido d. Arezzo nur einen jener berühmten Namen trägt, denen alles herrenloses Gut zufällt; es sei für die Musikgeschichte von hoher Wichtigkeit, die folgenzwere Thatsache, daß der vielgepriesene Guido durchaus kein originaler Theoretiker war, nie außer acht zu lassen. Die praktischen Musiker haben das ganze Mittelalter hindurch und darüber hinaus nur frende Tonkunst zu bearbeiten und in künstlerische Tonfälle einzuführen gewußt. Die Bekleidungsmittel, die Polyphonie der modernen Musik verbinden wie den Beruf, zwei fertige, freunde Tonmeister, so gut oder übel sie zusammen passen möchten, wie im übermütigen Spiele gleichzeitig erlaubt zu lassen. In den Chorälen nannte man diejenige Stimme, welche die frende Weise, meist eine Basseweise, beschrieb, ebendarum den Tenor (sprich Tenor), den Holter. Es war eigentlich der Holter, er verbarg sich und die Weise, welche er mir sich verbarg, gehörte in dem künstlerischen Gewebe der Stimmen und saß nie obenau. Die genialsten Meister enthalten im Tenor entliche Vollstimme. Die musikalischen Regeln, welche mittelalterliche Theoretiker den Komponisten an die

■ Zu den vorigestrichenen Demonstrationen in Lille wird ergänzend gemeldet: Die Aufforderung der Leiter des Sozialistenkongresses, die ausländischen Delegierten festlich zu begrüßen, wurde von der republikanischen und katholischen Partei mit geschiedenen und gedachten Plakaten an die Bewohner und an die Studentenschaft beantwortet, worin es hieß, man müsse jene Deutschen, welche es wagten, den Boden ihres, der Vaterland des ehemaligen Generals Guinchon, zu beschmutzen, nach Gedanken empfangen. Man müsse die Prostitution mit manhaftem Protestplakatgegenwertern erwidern. Die Gemüter der Bevölkerung waren sehr erregt, und schon längst waren zwischen den Sozialisten und Republikanern wiederholt kleine Zusammenstöße vorgekommen. Die ausländischen Delegierten, darunter Liebknecht, Singer und Fischer, ferner Dr. Victor Adler, der Rumäne Anatol und der Spanier Iglesias waren um 1 Uhr nachmittags ein. Der Empfang auf der Seite war jedoch erst auf 8 Uhr festgelegt, damit die Habilitateure von Lille und Umgebung sich an der Begrüßungsmanifestation beteiligen könnten. Der Platz vor dem Stadthaus war abends von einer dichtgedrängten Menge besetzt, die sichtlich den Sozialisten feindselig gesinnt war. Als der Zug mit den fremden Delegierten vor der Mairie anlief, entluden Pfeife und Rufe: „Nieder mit Preußen!“ „Hoch Elsass-Lothringen!“ Die Menge glaubte nämlich, daß sie in dem Hause auch die deutschen Delegierten befinden. Die beiden hatten sich jedoch vorher unerkannt nach dem Stadthaus begeben. Die Manifestanten, deren Zahl auf vierzigtausend geschätzt wurde, und die Sozialisten wurden wiederholt handgreiflich. Auch die Schülern zogen sich aus. Auch die Polizei mußte eingreifen, um die Ordnung halbwegs herzustellen. In der Menge gab es zahlreiche Verwundete. Später zogen die Sozialisten nach dem Palais Nanteau, wo ein Volksbankett stattfand. Auf dem Wege dahin wurde ihnen von Studenten die rote Fahne entzogen und zerstört. Vor dem Bankett erklärte Liebknecht, die Proletarier müßten alle kubanischen Weinbauabschieden aufgeben. Er schloß habe keinen Protest gegen die Annexion von Elsass-Lothringen mit zwei Jahren Gefangenheitsstrafe. Dr. Adler überbrachte den Gruss der österreichischen Sozialisten. Um Mitternacht verließen die Sozialisten in geschlossenem Zug das Palais Nanteau, was neuerdings zu Demonstrationen und Ausschreitungen Anlaß gab.

■ Der Abgeordnete Compte Pelletier jammert im „Appel“ darüber, daß der Oberbefehl der Nationalverteidigung zu Land und zur See altertümlichen Händen anvertraut bleibe. „Wir sind noch für lange Zeit zu alten Admirälen verurteilt, und man ist bemüht“, heißt es, „um 70jährige Generale zu geben. Die Gründe dieses Vorliebe für das Großmutter sind begreiflich.“

Die Wacht und der Einfluß im Hause seien natürlich bei den Alten, welche sie so spät als nur immer möglich an jüngere abtreten wollen. Die, denen sie den Weg verhören, sind freilich nicht dieser Ansicht, aber man fragt sie nicht. Ein solches System hat den Nachteil, daß es den Neurangschicht auslöscht und die Herrschaft den älteren Generationen einräumt. Auch vom materiellen Standpunkte läßt es sich nicht rechtfertigen. Allerdings ist die Rolle der Herrscher vornehmlich eine organisatorische; aber ein General sollte aus den physischen Anstrengungen geschont sein, und die Sache war von der Natur dem Großmutter gewöhnlich verflogen. Es unterliegt also keinem Zweifel, daß die Anforderungen unserer Militärmacht und des Interesses der jungen Führer einander widersprechen. Es fragt sich nur, ob die Sicherheit und Stärke unseres Landes einige Personen geopfert werden darf. Wenn die Sache sich in die Hände jüngerer fügt, aber gar verschlimmert, so sollte es die letztere Wicht, einen Notkrieg zu nehmen zu lassen. Das Ideal ist schon so groß, daß rasche Abhilfe dringend geboten ist. Neue Fehler könnten sogar den Fortbestand des französischen Vaterlandes aufs Spiel setzen.

■ Der Abgeordnete Compte Pelletier jammert im „Appel“ darüber, daß der Oberbefehl der Nationalverteidigung zu Land und zur See altertümlichen Händen anvertraut bleibe. „Wir sind noch für lange Zeit zu alten Admirälen verurteilt, und man ist bemüht“, heißt es, „um 70jährige Generale zu geben. Die Gründe dieses Vorliebe für das Großmutter sind begreiflich.“

Die Wacht und der Einfluß im Hause seien natürlich bei den Alten, welche sie so spät als nur immer möglich an jüngere abtreten wollen. Die, denen sie den Weg verhören, sind freilich nicht dieser Ansicht, aber man fragt sie nicht. Ein solches System hat den Nachteil, daß es den Neurangschicht auslöscht und die Herrschaft den älteren Generationen einräumt. Auch vom materiellen Standpunkte läßt es sich nicht rechtfertigen. Allerdings ist die Rolle der Herrscher vornehmlich eine organisatorische; aber ein General sollte aus den physischen Anstrengungen geschont sein, und die Sache war von der Natur dem Großmutter gewöhnlich verflogen. Es unterliegt also keinem Zweifel, daß die Anforderungen unserer Militärmacht und des Interesses der jungen Führer einander widersprechen. Es fragt sich nur, ob die Sicherheit und Stärke unseres Landes einige Personen geopfert werden darf. Wenn die Sache sich in die Hände jüngerer fügt, aber gar verschlimmert, so sollte es die letztere Wicht, einen Notkrieg zu nehmen zu lassen. Das Ideal ist schon so groß, daß rasche Abhilfe dringend geboten ist. Neue Fehler könnten sogar den Fortbestand des französischen Vaterlandes aufs Spiel setzen.

■ Der Abgeordnete Compte Pelletier jammert im „Appel“ darüber, daß der Oberbefehl der Nationalverteidigung zu Land und zur See altertümlichen Händen anvertraut bleibe. „Wir sind noch für lange Zeit zu alten Admirälen verurteilt, und man ist bemüht“, heißt es, „um 70jährige Generale zu geben. Die Gründe dieses Vorliebe für das Großmutter sind begreiflich.“

Die Wacht und der Einfluß im Hause seien natürlich bei den Alten, welche sie so spät als nur immer möglich an jüngere abtreten wollen. Die, denen sie den Weg verhören, sind freilich nicht dieser Ansicht, aber man fragt sie nicht. Ein solches System hat den Nachteil, daß es den Neurangschicht auslöscht und die Herrschaft den älteren Generationen einräumt. Auch vom materiellen Standpunkte läßt es sich nicht rechtfertigen. Allerdings ist die Rolle der Herrscher vornehmlich eine organisatorische; aber ein General sollte aus den physischen Anstrengungen geschont sein, und die Sache war von der Natur dem Großmutter gewöhnlich verflogen. Es unterliegt also keinem Zweifel, daß die Anforderungen unserer Militärmacht und des Interesses der jungen Führer einander widersprechen. Es fragt sich nur, ob die Sicherheit und Stärke unseres Landes einige Personen geopfert werden darf. Wenn die Sache sich in die Hände jüngerer fügt, aber gar verschlimmert, so sollte es die letztere Wicht, einen Notkrieg zu nehmen zu lassen. Das Ideal ist schon so groß, daß rasche Abhilfe dringend geboten ist. Neue Fehler könnten sogar den Fortbestand des französischen Vaterlandes aufs Spiel setzen.

■ Der Abgeordnete Compte Pelletier jammert im „Appel“ darüber, daß der Oberbefehl der Nationalverteidigung zu Land und zur See altertümlichen Händen anvertraut bleibe. „Wir sind noch für lange Zeit zu alten Admirälen verurteilt, und man ist bemüht“, heißt es, „um 70jährige Generale zu geben. Die Gründe dieses Vorliebe für das Großmutter sind begreiflich.“

Die Wacht und der Einfluß im Hause seien natürlich bei den Alten, welche sie so spät als nur immer möglich an jüngere abtreten wollen. Die, denen sie den Weg verhören, sind freilich nicht dieser Ansicht, aber man fragt sie nicht. Ein solches System hat den Nachteil, daß es den Neurangschicht auslöscht und die Herrschaft den älteren Generationen einräumt. Auch vom materiellen Standpunkte läßt es sich nicht rechtfertigen. Allerdings ist die Rolle der Herrscher vornehmlich eine organisatorische; aber ein General sollte aus den physischen Anstrengungen geschont sein, und die Sache war von der Natur dem Großmutter gewöhnlich verflogen. Es unterliegt also keinem Zweifel, daß die Anforderungen unserer Militärmacht und des Interesses der jungen Führer einander widersprechen. Es fragt sich nur, ob die Sicherheit und Stärke unseres Landes einige Personen geopfert werden darf. Wenn die Sache sich in die Hände jüngerer fügt, aber gar verschlimmert, so sollte es die letztere Wicht, einen Notkrieg zu nehmen zu lassen. Das Ideal ist schon so groß, daß rasche Abhilfe dringend geboten ist. Neue Fehler könnten sogar den Fortbestand des französischen Vaterlandes aufs Spiel setzen.

■ Der Abgeordnete Compte Pelletier jammert im „Appel“ darüber, daß der Oberbefehl der Nationalverteidigung zu Land und zur See altertümlichen Händen anvertraut bleibe. „Wir sind noch für lange Zeit zu alten Admirälen verurteilt, und man ist bemüht“, heißt es, „um 70jährige Generale zu geben. Die Gründe dieses Vorliebe für das Großmutter sind begreiflich.“

Die Wacht und der Einfluß im Hause seien natürlich bei den Alten, welche sie so spät als nur immer möglich an jüngere abtreten wollen. Die, denen sie den Weg verhören, sind freilich nicht dieser Ansicht, aber man fragt sie nicht. Ein solches System hat den Nachteil, daß es den Neurangschicht auslöscht und die Herrschaft den älteren Generationen einräumt. Auch vom materiellen Standpunkte läßt es sich nicht rechtfertigen. Allerdings ist die Rolle der Herrscher vornehmlich eine organisatorische; aber ein General sollte aus den physischen Anstrengungen geschont sein, und die Sache war von der Natur dem Großmutter gewöhnlich verflogen. Es unterliegt also keinem Zweifel, daß die Anforderungen unserer Militärmacht und des Interesses der jungen Führer einander widersprechen. Es fragt sich nur, ob die Sicherheit und Stärke unseres Landes einige Personen geopfert werden darf. Wenn die Sache sich in die Hände jüngerer fügt, aber gar verschlimmert, so sollte es die letztere Wicht, einen Notkrieg zu nehmen zu lassen. Das Ideal ist schon so groß, daß rasche Abhilfe dringend geboten ist. Neue Fehler könnten sogar den Fortbestand des französischen Vaterlandes aufs Spiel setzen.

■ Der Abgeordnete Compte Pelletier jammert im „Appel“ darüber, daß der Oberbefehl der Nationalverteidigung zu Land und zur See altertümlichen Händen anvertraut bleibe. „Wir sind noch für lange Zeit zu alten Admirälen verurteilt, und man ist bemüht“, heißt es, „um 70jährige Generale zu geben. Die Gründe dieses Vorliebe für das Großmutter sind begreiflich.“

Die Wacht und der Einfluß im Hause seien natürlich bei den Alten, welche sie so spät als nur immer möglich an jüngere abtreten wollen. Die, denen sie den Weg verhören, sind freilich nicht dieser Ansicht, aber man fragt sie nicht. Ein solches System hat den Nachteil, daß es den Neurangschicht auslöscht und die Herrschaft den älteren Generationen einräumt. Auch vom materiellen Standpunkte läßt es sich nicht rechtfertigen. Allerdings ist die Rolle der Herrscher vornehmlich eine organisatorische; aber ein General sollte aus den physischen Anstrengungen geschont sein, und die Sache war von der Natur dem Großmutter gewöhnlich verflogen. Es unterliegt also keinem Zweifel, daß die Anforderungen unserer Militärmacht und des Interesses der jungen Führer einander widersprechen. Es fragt sich nur, ob die Sicherheit und Stärke unseres Landes einige Personen geopfert werden darf. Wenn die Sache sich in die Hände jüngerer fügt, aber gar verschlimmert, so sollte es die letztere Wicht, einen Notkrieg zu nehmen zu lassen. Das Ideal ist schon so groß, daß rasche Abhilfe dringend geboten ist. Neue Fehler könnten sogar den Fortbestand des französischen Vaterlandes aufs Spiel setzen.

■ Der Abgeordnete Compte Pelletier jammert im „Appel

Generalgouverneur Weyler hat nämlich angeordnet, daß sich innerhalb eines Monats alle Ausländer auf Cuba in die bestessenden Fremdenregister eintragen lassen müssen, wodurchfolge ihrer auswärtige Staatsbürgerschaft nicht anerkannt werde und sie jeden Ansprud auf den Schutz der Kolonialregierung verlieren würden. Durch diese Maßregel soll jenen schreitenden Mißbrauge ein Siegel vorgeschnitten werden, der von Cubanern in zahlreichen Fällen mit der plötzlichen Bekundung auswärtiger, und zwar fast immer amerikanischer Staatsbürgerschaft getrieben wird. Das einfache Mittel, um sich bei Kollision mit den Gesetzen des unmittelbaren Kompetenz der spanischen Behörden zu entziehen, bestand eben bisher darin, sich einen Ausweis fremder Staatsbürgerschaft zu verschaffen, was upphetet zu erlangen ist. Dieser frohe Übelstand machte sich selbstverständlich während der aufständischen Bewegung doppelt fühlbar. Das Gericht, daß die Regierung der Vereinigten Staaten gegen die Verfassung des Generalgouverneurs von Cuba Einspruch erhoben habe, ist, wie in amtlichen Kreisen verfüht wird, ganz unbegründet. Es wäre auch nicht einzusehen, wie es die Union diese Maßregel als eine Schmälerung der Rechte ihrer Staatsangehörigen erachten sollte, da man ja bloß die plötzliche Erwerbung einer ausländischen Staatsbürgerschaft aus unlauteren Motiven verbündern will. Die Verfügung des Generalgouverneurs bedeutet übrigens nur eine Durchführung der Bestimmungen des spanischen Fremdenzehns vom Jahre 1870 und der für die Antillen geltenden Gesetze von 1880 über die Fremdenregister. Es handelt sich somit um eine Verwaltungsmaßregel internen Charakters, die den internationalen Verträgen Spaniens in keiner Weise zuwider läuft.

Großbritannien

London. Im Prozeß Jameson begann gestern nach Schluß des Verhörs der Belastungzeugen das Plädoyer des Generalstaatsanwalts. Vertheilte verlas eine Reihe von Verordnungen, um zu beweisen, daß die in der Kapkolonie gütigen Gesetze, darunter auch die Foreign Enlistment Act, auf Grund deren die Anklage erhaben ist, auch in den Gebieten, wo die Expedition vorbereitet wurde, in Kraft waren. Der Verteidiger Ansel Clark erbat vom Gerichtshof die Erlaubnis, seine Anträge zu verschließen, da er einen Punkt der Entscheidung des Gerichtshofes zu unterbreiten wünsche; denn nämlich, daß sein Beweis erbracht sei dafür, daß die Foreign Enlistment Act im Jahre 1895, sei es in Mafeking oder in Vithani, in Wirksamkeit gewesen sei. Der Vize-Oberrichter Russel entschied gegen den Einwurf des Abolaten Clark, indem er daran festhielt, daß die Foreign Enlistment Act in den fraglichen Gebieten in geheimer Form promulgiert worden sei. Der Gerichtshof vertrug sich sodann bis Montag.

Bei dem gestern kurz geweldeten Angriff der Matabelo auf den Hauptmann Laing handelt es sich, wie der "Boss. Tag" gemeldet wird, um ein wichtiges Unternehmen. Hauptmann Laing hatte den Auftrag, mit einer 300 Mann starken Abteilung die Hauptfesten des Aufständischen Inugu angutreifen. Offenbar rechnete General Garrington darauf, sein Vorstoß gegen die Stellung Bahandu in der Gegend der Tuliquellen werde die Aufmerksamkeit der Matabelo daran in Anspruch nehmen, daß die Überrumpelung von Inugu sich leicht bewerkstelligen lassen werde. Allein er hatte die Wahrscheinlichkeit und die Tapferkeit der Matabelo unterschätzt. Diese überstiegen in der Nacht zum Montag die in einem hohlenweg lagende Abteilung Laings mit grohem Ungeschick und setzten in dreistündigem Gefecht etwa ein Fünftel der englischen Streitmacht außer Gefecht. Es ist begreiflich, daß General Garrington jetzt zu der Ansicht gelommen ist, sicherer als ein bewaffnetes Vorstoß in die Matoppoberge werde die Aushungerung der Aufständischen zum Sieg führen. Praktisch ist dabei nur, ob er dazu genug Truppen und selbst ausreichende Lebensmittel hat. Solche Zweifel beschleichen auch die Londoner "St. James Gazette", die über die Kämpfe mit den Matabelo schreibt: Wir hatten gehofft, zu erfahren, daß eine Entscheidungsschlacht in den Matoppobergen geslagen und die Widerstandskraft der Aufständischen endlich gebrochen worden sei. Ein solchen Erfolg habe General Garrington nicht davongetragen. Es hätte einigermaßen schwer, zu verstehen, was sich eigentlich wesentlich verändert hat. Sir G. Garrington behauptet selbst nicht, viele Feinde getötet zu haben. Die Matabelo bedenken und verteidigen sich, verurtheilen und so viel Mühe wie möglich und vermöden es sich in die Enge treiben zu lassen. Deshalb kann der Krieg noch recht lange dauern. Es ist doch vorstellbar, ob General Garrington genug Truppen besitzt. Es wird nun eines helfen, ihm mehr zu geben; eben es nun Kolonialaufgebote oder Reichstruppen. Das entspricht nun aber einer andern Schwierigkeit. Es fehlt in Bulawayo an Proviant, um ein größeres Kontingent zu versorgen. Die Sachen drehen sich in der That in Rhodesia im Kreise. Der Aufstand der Einheimischen kann ohne mehr Truppen nicht unterdrückt

aber, ganz wie es seiner Kreativität paßte, war Händel in seinen Plagiaten. Er trieb es recht arg und ärger als je ein großer Meister. Er war ein Plagiatur im großen Stile, wie ihn unsere Plagiatriten nur wünschen könnten. In Händels Opernopus „Judas in Agostus“ ist der charakteristische Bliegenerchor, der grandiose Hagelchor, der Chor der Hirten und der Schlusschor auf Motive einer Serenade von Stradella aufgebaut. Der erste Teil des Oratoriums war eben in fünf Tagen komponiert worden. Da hatte Händel nur Zeit zur Arbeit, nicht Ruhe zu schaffen. In zehn Tagen wurde das mächtige Chor Gebirge des zweiten Teils aufgeführt — eine Frei welle gerade genügen würde, die Partitur abzuschreiben. Händel hat für diesen Teil des Oratoriums ein zweitiges Magnificat des menia bekannten Komponisten Don Dionigi Erba, wie sein Biograph Chrysander nachweist, vollständig „ausgeschöpft“. Auch in das Oratorium „Schanna“ trug Händel Teile jenes Werkes vom Erba ein. Andermal kam dem großen Händel wieder das Motiv sangthema einer Motette von Legrenzi — wie Chrysander, das Plagiat beschönigend, sich ausdrückt — „trefflich zu flatten“. Die Zahl der Plagiäte in Händels Partituren ist unzähllich. Verteidiger Händels könnten nicht fassen, daß Händel „unehrlich“ vorgegangen ist, und versuchten den Nachweis, daß jenes „ausgeschöpfte“ Magnificat eine Jugendarbeit Händels wäre. Chrysander, Händels biographischer Biotektor, nimmt seiner Gründlichkeit den Prozeß wieder auf. Der Gelehrte weiß nach, daß jenes Magnificat wirklich von Erba und von Händel ausgesperrt wurde. Chrysander schreibt sogar, daß gerade zur Zeit, da Händels große Opern entstanden, „der Quell der Melodien nicht mehr in früherer Höhe sprudelte“. Nichtsdestoweniger verucht der Biograph Chrysander eine peinliche Rechtfertigung, indem er die Plagiäte Händels als eine fult geschickliche Rotwendigkeit darstellt. Er zeigt uns, wie den Jahren seit 1738 verzerrte Anfänge und Verlust anderer in Händel „lebendig wurden“. Händels „gewohnte gedankentrichte Schäfe in soliden Formen, aller Umständlichkeit auf musikalischen Grundlagen eingebaut, eine reine, sichtbare und individuell belebte Stimme“

werden und zugleich kann die Kolonie nicht mehr Truppen versiegeln, weil der Aufstand und die Kinderpeitsche alle Lebens- und Transportmittel vernichtet haben. Schließlich werden die Matabelo wohl ausgestorben werden müssen. Zu der Zeit wird das Land aber wohl eine Wüste sein.

Über die eigentlichen Beweggründe Englands bei seinen überraschend trohen Geldbewilligungen für die Eisenbahn von Mombasa nach dem Victoria Nyanza und Uganda bringt die halbamtliche "Gazette for Zanzibar and East Africa" vom 10. Juni eine bemerkenswerte Aufklärung. Darin wird mit düren Worten erklärt, daß die für diesen Eisenbahnbau bewilligten drei Millionen £d. Sterl. ebenso wie die großen Aufwendungen für Uganda von der englischen Regierung hauptsächlich zum Zwecke der Behauptung Ägyptens verhindert würden. „Wer Uganda besitzt, beherrschst den Nil und hat Ägyptens Egypten in der Hand“, so heißt es in dem Blatte. Die Erwähnung ist nicht neu! Schon der Khedive Ismail versuchte in Ostafrika festen Fuß zu fassen und von dort nach Uganda vorzudringen, um das Nilufergebiet und damit das ganze Mittelal

Gewalt zu bekommen. Wäre ihm dieser Plan geglückt, so würde wahrscheinlich der Aufstand des Mahdi niemals den späteren Umfang gewonnen haben und bald niedergeworfen worden sein. Was Yomail nicht ausführen sonnte, wird England aller Wahrscheinlichkeit nach gelingen. Sicherlich erst ein Schienennetz zum Nilquellengebiet zu Verfügung, so ist es mit dem Mahdisten für jetzt unwohl für immer in Ende. Gleichzeitig würde dann England so fest in Ägypten sitzen, daß es den anderen Mächten schwer fallen würde, es daraus zu vertreiben. Unter diesem Gesichtspunkte ist gerade der Versuch Frankreichs, den der Minister des Außenfern 1894 mit sichtbarem Erfolg mache, nämlich die ägyptische Provinz vom oberen Nil aus aufzurollen und das Recht Englands auf jene Gebiete direkt zu bestreiten, von grohem Belange. Dieser Kontrahent Frankreichs ist deshalb von praktischer Bedeutung, weil Frankreich seit 1894 mit seiner Interessensphäre an den ägyptischen Sudan angrenzt. Eine optimistische Aussöhnung der Aussichten in Bezug auf seine osmanischen Beziehungen ist in England keineswegs vorhanden. Es verfolgt mit seinem Bahnhau andere und größere Absichten als deren Erfüllung und den Export ihrer industriellen Erzeugnisse. So lange man in London schwankte, ob man die Befreiung Ägyptens weiter durchführen wollte, war im Parlamente kein Geld für Ostafrika und seine Eisenbahn zu haben. In dem Augenblick, wo man sich entschlossen hat, Ägypten unter allen Umständen zu behaupten, scheint man keine Kosten zu

Erfreichung dieses Ziels. Der Bahnbau von Rostock nach dem Ultorische hat also eine ganz andere Grundlage als die gleiche Anlage auf deutschem Gebiete nach demselben See, wobei nur wirtschaftliche Interessen in Frage kommen.

R u h l a n d .

St. Petersburg. Die Berichte der russischen Journalisten, die der Einladung des Buda-Pest Prehausschusses folge leistend, nach Schluss der Monaten Rednungsfreierkeiten die Reise nach der ungarischen Hauptstadt unternommen haben, um die Millenniumfeierlichkeiten des Magna Crux zu bewandern, erwiedern hier gemischtes Gefühl. Die Journalisten haben von den ihnen angebotenen Gastfreundlichkeiten der Ungarn einen mehr als ausgiebigen Gebrauch gemacht. Von Neofau bis zu österreichischen Grenze wurden sie auf Kosten der ungarischen Regierung in Waggons der 1. Klasse befördert und bei ihrem Eintritt an der Grenze von einer Abordnung der ungarischen Regierung empfangen und sodann in einem besonderen luxuriös eingerichteten Vergnügungsjupe nach Buda-Pest gebracht. Hier erhielten sie alles, was sie brauchten, was sonst. Wer Lust hatte, Ungarn zu nehmen und dessen Schönwürdigkeiten im Augenschein zu nehmen, erhielt einen Freifahrschein, der für alle ungarischen Staatsbahnen mit Einschluß auch der Bahnlinien Botuni und Herzegowina Gültigkeit hatte. Die ungarische Gesellschaft hat vom den ausländigen Journalisten ganz besonders die Russen mit ihrer Aufmerksamkeit und Gastfreundlichkeit bedacht. Alles weitersteht, um sie bei sich zu lassen und sich ihnen in irgend einer Weise gefällig zu machen. Das Jahr 1849 und den Tag von Villagó hatte man in diesen Buda-Pest "russischen Tagen" gegen Vergessenheit zu bringen gesucht. Der Russentum wurde geraden zum Sport. Bei ihrem Besuch in der Kathedrale wurden sie vom Erzbischof selbst begrüßt, ihre drei Minister genossen Aufwartung erhalten sie in der nächsten Stunde darauf durch Gegenbesuch derselben erwiedert. Überwo sie sich zeigten, sauste man sie als die dem ungarischen Herzen teueren Ehrengäste. Bei den zu ihren Ehren veranstalteten Gastmählern wurde von Orchesterkapellen russische und französische Operne vorgetragen. Der berühmte ungarische Roman schriftsteller schenkte jedem sein Bild mit eigener Unterschrift, auf dessen Rückseite sich der nachstehende Verschöhnungsspruch befand: Die Völker seines kleinen Nationalstaates, der nur das Dogma der Zügpropheten bildet. Die Pflicht des Schriftstellers ist

unter den Völkern das Gefühl der brüderlichen Liebe Wurzel schlagen zu lassen und zu vertiefen. Die Literatur ist die Pustkarte der freien Meinungsäußerung. Ich begreife die russischen Journalisten und das russische Volk, das berufen ist, im Interesse der europäischen Kultur eine große Mission zu erfüllen." Alle diese den russischen Journalisten von den Ungarn dargebrachten Ehrenungen schmeicheln sehr dem russischen Nationalgefühl, aber man ist sich doch hier auch dessen bewußt, daß diese Liebesbekundungen der Ungarn nicht aufreizig, sondern lediglich darauf berechnet sind, die russische Presse gegen die übrige slavische Presse umzustimmen, die durch ihre bisherige Haltung der Welt zu beweisen sucht, daß die ungarische Millenniumsfeste Europa nur Sand in die Augen streuen und dessen Blide vom der höllischen Schattenseite des großstaatlichen Lebens des Magyar Oktog abwenden. Die russischen Journalisten fühlen sich jetzt in der unangenehmen Lage, die Klagen ihrer slawischen Kollegen in Österreich-Ungarn über die grausige Lage der von den Ungarn schwer bedrückten Volksklämme unbefriedigt lassen zu müssen, oder aber des schändlichen Unfanges für die ihnen von den Ungarn dargebrachten überflussigen Liebesbeweise sich schuldig zu machen.

Serbin.

(Verteilung der Tagesgeldichte in den ersten Beiträge.)

Dresdner Nachrichten

vom 25. Juli.

⁹ Ihre Durchlaucht die Prinzessin Theodora von Schleswig-Holstein ist in Begleitung der Hofdamen Freiin Roeder v. Diersburg gestern 8 Uhr nachmittags aus Bantenh hierher zurückgekehrt.

* Die heute nachmittag vom hiesigen Personenbahnhof nach Rüttberg abgehende Sonderzug wird von nahezu 450 Personen benutzt werden.

* Die große Illumination u. s. w., die ursprünglich heute abend im Ausstellungspalast veranstaltet werden sollte, findet am nächsten Mittwoch, den 29. Juli statt; an diesem Abend wird auch daselbst großes Konzert geben.

(Schadenpotpourri, Kapfenstreich &c.) stattfinden.
* Aus dem Polizeibericht. In der Wildstrudl-Vorstadt erblickt sich heute ein 60 Jahre alter Handelsmann. — In der Zeit vom 21. Juni bis 12. Juli d. J. sind in Komotau i. B. aus einer verschlossenen Wohnung bezirksteuerliche Wertpapiere verbahntlos geholt worden, und zwar: 1) eine Staatschuldverschreibung über 1.500 österreichischen Anleihens vom 15. März 1860 über 500 Gulden (ein ganzes 1860er Lot), Serien-Nr. 1671; Gewinn-Nr. 17; 2) drei weitere Schuldverschreibungen über je 100 Gulden (fünftel 1860er Lot), Serien-Nr. 15 IV, 7472 Nr. 6 III und 15664 Nr. 7 II; 3) zwei österreichische Staatschuldverschreibungen vom 1. Oktober 1868 (Silberrente) über je 100 Gulden, Nr. 2879 und 287974, sämtlich mit Coupons vom 1. Oktober bis 1. November 1896. Sachdienliche Mitteilungen werden an die Kriminalabteilung der hiesigen Königl. Polizeidirektion erbeten. — In der Nacht vom 21. zum 22. d. Monat sind verschiedenes Neubauten der Hübner- und der Wagnitzstraße und auch in Blasewitz durch Unbekannte erhebliche Verhülligungen der inneren Räumlichkeit vorgenommen, auch den dortselbst beschäftigten Bauhandwerkern verschiedene Arbeitsinstrumente ruinirt und zwei Fuchshörnze und ein Stemmeisen gestohlen worden. Resonable Wahrnehmungen zur Aufklärung werden

Jugendliche Erwähnung zu haben, so dass sie die Kriminalabteilung der hiesigen Königl. Polizeidirektion betonen. — Von wegen Diebstahl zur Haft gekommene Mann befand sich bei seiner Festnahme im Besitz eines Pfandscheines, gegen welchen eine dunkel gestrichene Verpfändung ist. Über den Erwerb der Habe gibt der beschuldigte nunmehr an, daß er diese in der Nähe Annenkirche von dem Fenster eines Kleidergeschäfts am 21. Mai d. J. gestohlen habe. Eine vierbeinige Ungezie liegt jedoch nicht vor. Der Gestohlene wird h

Charles Dickens der Jüngere, *Boz-Didens* seiner Sohn, der vor einigen Tagen in London gestorben ist, hat nicht die Hoffnungen erfüllt, die sein berühmter Vater auf ihn setzte. *Boz-Didens* meinte in den Kindjahren des Sohnes, dieser habe ein ungewöhnliches Talent für Dichtung und Erzählung. Er war eifrig bemüht, vermeintlichen Talente des Sohnes auszubilden. Nach Didens der Sohn die übliche englische Erziehung genossen hatte, sandte ihn der Vater auf zwei Jahre nach Deutschland. Am längsten verweilte Didens in Leipzig. In London heimgekehrt, wollte Charles Didens zum Leidenschaften seines Vaters zunächst von der litterarischen Laufbahn nichts wissen. Er trat in ein Bankhaus ein und später nach Ostfriesland. Bald aber war er wieder in London. Sein Versuch, den Verkauf englischer Werken zu vermitteln mißglückte und jetzt erst, nachdem er seinen Beruf verloren hatte, wurde Didens Schriftsteller. Er arbeitete zumeist für von seinem Vater begründeten Blätter „All the year round“ und „Household Words“. Besondere Bedeutung gewann sein literarisches Schaffen aber nicht. Hingegen bewies sich Didens als Herausgeber, als er zur Leitung der beiden Blätter berufen wurde; er förderte die Journale weithin. Seinen guten geschäftlichen Sinn zeigte Didens bei einem anderen Unternehmen. Er rief eine Sammlung von Städteführern, *Dictionary of London*, Paris, Oxford, Cambridge, ins Leben, die viele Auflagen erlebten. Sonderlich zu vermerken ist Didens Ausgabe der *Biographie, Briefe und Reden des Schauspielers Dramatikers Charles James Mathews*. Didens ist jedoch alt geworden.

mit eracht, sich in dieser Angelegenheit möglichst bald bei der Kriminalabteilung der hiesigen Königl. Polizeidirektion zu melden.

Statistik und Volkswirtschaft.

* Der „Sächs. Landw. Zeitsch.“ entnehmen wir folgende allgemeine Übersicht über Saatenstand und Ernte im Königreich Sachsen Mitte Juli 1896. Die Witterung in der ersten Hälfte — 15. Juni bis 15. Juli — war nicht nur an sich sehr veränderlich, sondern auch in den einzelnen Landesteilen sehr verschieden. In der zweiten Hälfte des Jant und der ersten Juliwoche herrschte mit Ausnahme weniger heißer Tage, nachts und frühe Witterung, verbunden mit recht tauben Nieders., vor, die auf den Gebirgszäumen dem Gefrierpunkt nahestanden. In einigen Beispielen der Sächs. Lößauer, Leipziger, Grimmauer, Borsigauer, Orlauer und Töbelner G. endete das dagegen große Trockenheit vorhergehend. Die Witterung der übrigen Tage bis zur Mitte des Monats war befriedigter und gezeichnete sich durch Sonnenschein und große Wärme aus. Da die Niederschläge fast allemalchen geringerer Natur waren und vielleicht sehr beständig, vereinzelt wochenbrüchig auftraten, verschafften sie zum Teil mehr oder weniger großen Schaden, indem sie den Winterrohrgen Rost ganz legten beschädigen und führte zu befürchten, daß die Rostentzündung darunter gelitten hat. Der Weizen wurde weniger betroffen, jedoch made

lich vereinzelt noch bemerkbar. Auch die Entwicklung des Sommerweizenanbaus und der Knollengemüse blieb eindeutig infolge des Wärmezuwanges zurück, während die heftigen Regenfälle an Kartoffeln, Rüben- und Krautfeldern hauptsächlich durch Beschneierung und Ausreissen der Pflanzen zu mächtigen Schäden verursachten. Auf trockenem Boden ging die Kartoffelkultur zu faulen zu, während sie in zahlreichen Belegen infolge der durch die Ungnade des Weizens bedingten häufigen Erhöhung Widerstand aufzog. Auch die im vorigen Biennium auftretende Zärtigung durch den Erdbeben in den Kraut- und Kohlräuberanbauungen bewirkte ungewöhnlich weiner und ist bereits recht sichtbar geworden. — In den Vorjahren mit leichtem Saatbedarf hat in den letzten Tagen der Verdacht über die Roggenschwund begonnen, während die Heteromie mit Ausnahme des Getreides zelle heimet, teilso in vollem Gange war. Wenn auch die heutige Bewertung der vorliegenden Boden- und Graslandschaft sehr schwierig war, so war sie doch dem Trocknen und Vergesen des Bienniums durchaus hinderlich, jedoch vielfach gänzlich verdeckt oder fast unmerklich wurde. Wie bereits mitgeteilt, bleibt der Ertrag hinter dem vorausgegangenen mehr oder weniger zurück und begnügt sich bei 49 Angaben zwischen 25 und 120 Gramm, im Durchschnitt 58,2 Gramm auf den ha gegenüber 75,7 Gramm im vorigen Jahre. Noch weniger günstig ist die Weizenmenie ausgefallen. Nicht allein musste im Kühljahr in manchen Belegen bis zur Hälfte der behandelten Fläche eingeräumt werden, was bereits einen forschenden Anfall an Grün- und Krebsenfutter bedingte, sondern auch der beherrschende Klar konnte sich nur wenig erholen und war ganz vereinzelt mit mittleren Erträgen geziert worden. Die Ergebnisse schwanken zwischen 10 und 96 Gramm auf den ha bezogen auf das Mittel von 41 Angaben betragen 58,2 Gramm gegenüber 85,9 Gramm im vorigen Jahre. Ebensoviel trübt auch das Wachstum des zweiten Kreischnitts, derselbe ist gänzlich sehr spärlich. Über das Erntergebnis des Rapo liegen wenige Angaben vor; dasselbe beträgt sich zwischen 25 und 54 Gramm, im Durchschnitt der 12 Angaben 37,5 Gramm auf den ha = 1,2 Zentner mehr als im vor Jahr; ein sehr günstiges Ergebnis, nahezu 100 Proz. einer Minusserie. — Wenn auch in der Raupfzeit vereinzelt, im Vogtlande, besonders in den Kreisbädern, Blaurenken und Cellophane Fugen bedeckende Sogesorten niedergingen, so in trocknen Schäden nichts so erheblich wie angehörige der lang andauernden Gewitterperiode, die sich sich über alle Teile des Landes erstreckte, beschränkt werden möchte.

* Im oberblühenden Schiffverkehr Hamburg nimmt Dresden eine herausragende Stellung ein. Besonders gehabt hat sich der Frachtverkehr von Hamburg nach Dresden, also Bergwerke entmietet, wohingegen hier der Frachterverkehr nach Hamburg in geringerem Maße läuft. Am Jahre 1890 wurden von Hamburg nach Dresden 1200 beladene Frachter mit einem Güterquantum von 3617268 Toppelzentner beladen, im Vorjahr waren es dagegen 1226 beladene Frachter, je zu einem Güterquantum von 4003269 Toppelzentner gerechnet. Wichtig ist man allerdings nicht ganz die Höhe der Güterbeförderung des Vorjahrs, das eine außergewöhnliche Steigerung um 1800000 Toppelzentner aufzuweisen hatte erfuhr. Darnach hat aber Dresden im Bergwerkerverkehr von Hamburg nach der Oberelbe seinen Platz behauptet und wurde im letzten Jahre nur überwunden von Berlin, wohn ein Güterquantum von 4800760 Toppelzentner verzeichnet wurde, dagegen gleich Magdeburg um rund 160000 Toppelzentner zurück. Nach Riesa gelangten 1895 von Hamburg 124 beladene Frachter mit 580906 Toppelzentner zur Beförderung. Im Thalerverkehr Dresden nach Hamburg zeigte sich im 1895 wieder eine Leistungsnahme, es werden nämlich ab Dresden nach Hamburg 120 beladene Frachtergezeuge mit einem Güterquantum von 81774 Toppelzentner expediert, gegen 295 beladene Frachtergezeuge mit 776463 Toppelzentner im Vorjahr. Doch hatte nun dieser Verkehr in früheren Jahren bei günstigerer entmieteter Exportförderung ganz wesentlich umfangreicher gehandelt, damals nahm Dresden die dritte Stelle im obere böhmen Thalerverkehr nach Hamburg ein, im letzten Jahre gab es jedoch noch Wölpe, die Dresden in dieser Beziehung überlegen waren.

Einasundtes.

Das Littor. u. Sportkleider-Special-Schneidergeschäft
N. Hermann, Waisenhausstraße 20, I. (Teleph. 267)
führt leichte Regenmäntel für Herren u. bestbewährte
für Ausflüchter Jacken von 15 M. an (Einige Damen-
Mäntel werden Auslässe nur halben Preise).

Konkurrenzstellen zum Standbild Herzogs Heinrich des Frommen für den Marktplatz in Marienberg und folgende Kunstwerke: R. G. Beroldingen (Rathaus) „Hundekabul“, Hugo Verner (Dresden) „Niederwald a. d. Elbe“ und „Herzenstimmung“, Robert Koerderreuth (Dresden) „Frühlingslandschaft aus Leichtweiß“, Eduard Lebrecht (Prag) „Partie aus Schloss Neuhaus“, Max Kischner (Vienna) „Großenbheimus“, Guido Grönau (Berlin) „Rath der Feier“, Prof. A. Reitisch (Lübeck) „Sonntagsmorgen“ und „Herbst“, Jenz Schimaile (Prag) „Athenen und Tulpen“, Otto v. Seydlitz-Gersberg (Dresden) „Im Obstgarten“. An Private wurde im Laufe dieser Woche verkauft: Herm. Wunderlich „Vor der Stadtmauer“. Vom Südsächsischen Kunstsverein wurden zur Belohnung angekauft: Oskar Stark „Herbsttag“, Rob. Koerderreuth „Der fünfseitige Turm in Nürnberg“, Professor C. Ludwig „Frühlingslandschaft“, Emily Lenau „Ritter und Goldlauf“, Albert Mühlig „Herbstmorgen“, Arthur Koch „Brennhaufen von Hennig“, Felix Schubert „Eitelkeit“, Robert Stiel „Nach dem Regen“, Richard Haas „In der Blackfus Kirche zu Benedig“, L. Th. Chouquet „Rathauer Hof“, Heinrich Hermanns „Kapelle Palatina“, Selmar Werner „Zigeuner (Bronzengurte)“, H. Lautsch „Nachtlang“, Richard Heße „Der Dorftypus“, P. Grottkau „Hofen auf den Rosen“, August Küper „Laufende Wäsinger-Marien „Alteanienberg“ — Morgen, am 15.

— Im Kunstsalon von Ernst Arnold (Wildstrasse Straße 1) werden die Kunstsiedereien von Herrn Oberst in München nur noch kurze Zeit ausgestellt sein. Eine Anzahl von Gemälden sind im Eingangssaale neu zur Ausstellung gelangt, und zwar: Zwei Landschaften von Ferdinand Koch in Rosslau, Porträts von Wally Kramer in Hamburg, Waldsee von Carl Denide in Sieglitz, Herbstlandschaft und Herbstimpressionen von Otto Strügel in München, Im Herbst von Prof. Hugo König in Dresden, Überseer von M. Pichler in München, Mutter und Kind und Aus der Normandie von E. Seiffert. Ferner ist die Kollektion von F. W. Breit in München um fünf Gemälde vermehrt worden.

24554 - San Bruno - Standard 5-1

Mech. Teppich-Reinigung

pro □ m 10—25 Pf. Königl. Hoflieferant
Aufträge erbetan von C. G. Klette jr., 7 Galeriestr. 7.

Die Königliche Baugewerkschule zu Zittau

beginnt das Wintersemester 1896/97

Donnerstag, den 1. October, früh 8 Uhr.
Anmeldungen zum erstmals wiederholten Eintritt haben schriftlich unter Beilegung der in den Bestimmungen der Königlich Sächsischen Baugewerkschule verlangten Prüfung bis zum

15. September

bei dem unterzeichneten Director zu erfolgen, durch welchen Prospekte der Institut, sowie jede weitere Auskunft zu erlangen sind.

Die Aufnahmeverrichtungen für die Recrutanter, sowie eine zu gestattende Nachprüfung beginnen

Donnerstag, den 29. September, früh 8 Uhr.

In den ersten (untersten) zwei Monaten Abschluss einer deutschen Realschule und Abolition der Unterstufe oder eines deutschen Realgymnasiums oder Gymnasiums ohne Prüfung einzuholen, wenn sie eine mindestens halbjährige praktische Beschäftigung in einem Baugewerbe nachweisen können.

Zittau, am 17. Juli 1896.

Professor H. Knothe-Sieck,

Königlicher Baumeister.

6171

Verband deutscher Brieftauben-Liebhaber-Vereine.

Protektor St. Majestät der Kaiser und König.

Schuß-Prämie.

Der Verband deutscher Brieftauben-Liebhaber-Vereine hat für das Abschließen und Tagen von Wundersachen, Hühnerhabichten und Sperberweibchen unter den nachstehenden Bedingungen

2000 Mark

als Prämie ausgeschetzt. Diese 2000 Mark gelangen Anfang December 1896 nach dem Verhältnis der eingetragenen Fänge zur Bezeichnung.

Der Erreichung eines Aufpreises an diesen Prämienpreise müssen die "Fänge" eines Raubvogels (nicht der ganze Raubvogel), bis spätestens Ende November 1896 dem Verbands-Geschäftsführer J. Hoerter zu Dresden franco eingesandt werden. Es wird gebeten, die Fänge zu summieren und auch um unnötige Porto-Magazinen zu vermeiden, aufzunehmen einzuladen, auch wolle man nur die Fänge vorgenannter Raubvögel einsenden, da nur diese Verbilligung finden können.

Der Präsident

Vater von Alten-Linden.

J. Hoerter.

Hannover 1896.

Bäder- für die Ostseebäder Swinemünde, Ahlbeck, Heringdorf, Zinnowitz, — Göhren, Thiessow, Binz, Sasanitz und Lohme a. Rügen. — Misdorf, Ost-Dievenow, Berg-Dievenow, Bewahl und Kolberg. Verkehrs-Bureau Fahrkarten-Ausgabe, Gepäckbeförderung, Bruschören, Pro-pe-te u. Auskunfts-erteilung durch Adolf Hessel, A. d. Kreiskirche I. 5555

Nordseebad Büsum

in Holst. (Bahnstation). Vorzüglicher stundenlanger grüner Strand. Kräftige Seeluft. Neues Warmbad. Stets Gelegenheit zu Seefahrten und Seehundjagden. Billigste Preise. Prospekte kostenfrei durch die Badedirection. 2564

Nordseebad Büsum. Hotel Stadt Hamburg. Haus 1. Rang. m. gross Kurgart. 25 Fremdenzimmer. Bämmi. bekannte vorzügl. Küche. Illustr. Prospekte gratis u. franco. Hotelwagen am Bahnhof. W. Fischer.



AUSSTELLUNG DRESDEN
des Sächs. Handwerks & Kunstgewerbes. 1896.

Die Hallen sind von 9 Uhr Vorm. bis 8 Uhr Abends geöffnet. Die heute, Sonnabend, geplante Illumination etc. findet nächsten Mittwoch, den 29. Juli, statt, verbunden mit grossem Concert (Schlächtenpotpourri, Zapfenstreich).

Morgen Sonntag
Eintrittspreis 50 Pf.

Abends von 8 Uhr ab 30 Pf., Kinder unter 12 Jahren 20 Pf.

Zwei grosse Concerte

vom 4.—7. July Nachm. und von 12.—10. July Abends im Ausstellungspark auf der Zeitzerstraße vor dem Hauptrestaurant, aufgeführt von der Kapelle des 2. Grenadier-Regiments Nr. 101 „Kaiser Wilhelm, König von Preußen“ unter Leitung des Kapellmeisters E. Schröder.

Nächster Montag
Eintrittspreis 50 Pf.

Abends von 8 Uhr ab 30 Pf., Kinder unter 12 Jahren 20 Pf.

Zwei grosse Concerte

vom 4.—7. July Nachm. und von 12.—10. July Abends im Ausstellungspark auf der Zeitzerstraße vor dem Hauptrestaurant, aufgeführt von der Kapelle des 8. Infanterie-Regiments „Prinz Johann Georg“ Nr. 107 unter Leitung des Reg. Musikdirektors G. Walther.

„Die alte Stadt.“

Eintritt von 9 Uhr Vorm. bis 11 Uhr Abends. Schluss 12 Uhr. Bei eintretender Dunkelheit elektrische Beleuchtung. Eintrittspreis von 7 Uhr Abends ab 30 Pf.

Dresdner Bankverein

Waisenhausstraße 21

empfiehlt sich

zur Ausführung aller in das Banksach einschlagenden Geschäfte und hält seine diebes- und feuersicheren Tresors, welche zur Vermietung einzelner Schrankfächer eingerichtet sind, bestens empfohlen.

4841

Oberhemden

nach Maß liefert unter Garantie vorzügliches Stoff

F. A. Horn,
Sächs. Industriegesellschaft,
Dresden, Margarethenstraße 4.
Gegründet 1850.

Groß-Werke:

Dr. Lehmann's
Reform-Baumwoll-Unterleibung.

4950

Spritkoher
Petroleumöfen.
F. Berth. Lange, Auerbachstr.

4603

Seestrasse 7. Wenzel & Co. Seestrasse 7.

Commandite der Nationalbank für Deutschland, Berlin.

An- und Verkauf von Staatspapieren. — Ausführung von Börsenaufträgen. — Eröffnung von Conto-Corrent-Verbindungen. — Discontirung von Geschäftswechseln. — Einlösung von Coupons etc. etc.

Immer wieder

gebe ich den Hausfrauen den guten Rat, bei der Bereitung des Kaffeetrinkes Weber's Carlsbader Kaffee-Würze zu verwenden. Ein Feinschmecker.

6165

Goldminen-Industrie

Sachgemäße Informationen erhalten

Schöber & Dönitz,

DRESDEN
und LONDON E. C.
Copphall House, Copphall Avenue.

2315

Damen-Wäsche.

Braut- und Baby-Ausstattungen. Tischwäsche. Bettwäsche.

Joseph Meyer

(Au petit Bazar)

Neumarkt 13.

6055

Hospiz Dresden-Altstadt Hotel I. Ranges

(des Stadtvereins für innere Mission).



Eröffnet am 6. Juli.

Ende des 16. Juli.

Zinzendorfstraße 17—21.

70 schöne geräumige Zimmer und Salons mit 100 Betten. Vornehme ruhige Lage, in unmittelbarer Nähe des Großen Gartens und direkt an der Bürgerwiese.

Mäßige Preise, keine Trinkgelder.

Dem gehobten reisenden Publikum bestens empfohlen.

Im Hintergebäude getrennt vom Hotel grosse und kleine Säle bis zu 1500 Personen für Concerte, Versammlungen, Hochzeiten, Diners etc.

Direction: Paul Neumann.

5825

ALBERTSHOF

Vornehmstes Etablissement der Residenz.

Heute Gastspiel des Karlsruher Hofopern-Ensemble und der Krakowiaken-Kapelle.

Angenehmer Aufenthalt im Prachtgarten. Vorzügliche Bewirthung. Mäßige Preise. Anfang 7½ Uhr. Eintritt 50 Pf. 6 Karten 2 Mk.

6080

Donath's Neue Welt

Tollewitsch.

Morgen! Sonntag, den 26. Juli 1896: Morgen!

III. Große patriotische Aufführung

„Unser Bismarck“.

Unterhaltsches Schauspiel in 19 lebenden Bildern.

Dirigent: Königl. Sächs. Militär-Verein Laubegast.

Regie: Herr Reich, Schauspieler vom Stadttheater Königsberg.

Rehe. von 4 Uhr ab:

Grosses Concert.

Direction: O. Wah.

Staatsbühne — Biberkopfszene — Würzburgrotten — Lipenglühen.

Ausgabe von Familien-Eintrittskarten! 6176

6054

Verkauf einzelner Nummern

des „Dresdner Journals“

Billnerstraße, Ecke Carlstraße, 45,
König-Johannstraße 11,
Wilsdruffer Straße 4,

Prager Straße 2,

Böhmisches Bahnhof.

Tageskalender.

Sonntag, den 26. Juli.

Königliches Hoftheater.

(Kloßstr.)

Geöffnet.

Königliches Hoftheater.

(Kloßstr.)

Geöffnet.

Residenztheater.

Montags 4 Uhr (ermäßigte Vorst.

um letzten Male: Der kleine Vord.

Lebensbild in drei Akten nach dem gleich-

namigen Roman von Mr. Hugo von Savigny.

Ende nach 4 Uhr. — Abends 1½ Uhr:

Schauspiel der Frau Margaretta Körner vom Stadttheater in Dresden.

Montags: Schauspiel der Frau Margaretha Körner vom Stadttheater in Dresden.

Montags: Schauspiel der Frau Margaretha Körner vom Stadttheater in Dresden.

Montags: Schauspiel der Frau Margaretha Körner vom Stadttheater in Dresden.

Montags: Schauspiel der Frau Margaretha Körner vom Stadttheater in Dresden.

Montags: Schauspiel der Frau Margaretha Körner vom Stadttheater in Dresden.

Montags: Schauspiel der Frau Margaretha Körner vom Stadttheater in Dresden.

Montags: Schauspiel der Frau Margaretha Körner vom Stadttheater in Dresden.

Montags: Schauspiel der Frau Margaretha Körner vom Stadttheater in Dresden.

Montags: Schauspiel der Frau Margaretha Körner vom Stadttheater in Dresden.

Montags: Schauspiel der Frau Margaretha Körner vom Stadttheater in Dresden.

Montags: Schauspiel der Frau Margaretha Körner vom Stadttheater in Dresden.

Montags: Schauspiel der Frau Margaretha Körner vom Stadttheater in Dresden.

Montags: Schauspiel der Frau Margaretha Körner vom Stadttheater in Dresden.

Montags: Schauspiel der Frau Margaretha Körner vom Stadttheater in Dresden.

Montags: Schauspiel der Frau Margaretha Körner vom Stadttheater in Dresden.

Montags: Schauspiel der Frau Margaretha Körner vom Stadttheater in Dresden.

Montags: Schauspiel der Frau Margaretha Körner vom Stadttheater in Dresden.

Montags: Schauspiel der Frau Margaretha Körner vom Stadttheater in Dresden.

Montags: Schauspiel der Frau Margaretha Körner vom Stadttheater in Dresden.

Montags: Schauspiel der Frau Margaretha Körner vom Stadttheater in Dresden.

Nicolas Charrington, der Bierbrauer
und christliche Philanthrop.

(Schluß.)

Im Jahre 1873 trat er, der Erbe großen Reichtums, daher aus dem Geschäft seiner Väter und begnügte sich mit einer verhältnismäßig geringen Abfindung. Dieser hochherige Entschluß ist eine große Sensation geworfen. Charrington wurde aufgesperrt, am 18. Februar des selben Jahres in „Exeter Hall“, der größten gesetzlichen Versammlungsstätte Londons, einer Jüngerversammlung der sogenannten „Band of good Hope“, einer Vereinigung für christliche Jugendbildung, zu präsidieren. Eine wahre Wölkerwanderung entstand nach Exeter Hall, nebst allen den „besetzten Bierbrauereien“ wolle. Während ihn der Begrüßungszettel umrundete, beteten seine Freunde, daß Gott seinem Entschluß segne und das jugendliche Herz seiner geweihten Liebe nicht erlahmen möge.

Mit dem Auszittern aus der Brauerei war für Charrington das Signal gegeben, mit Ernst und eiserner Energie gegen die Trunksucht anzukämpfen. Welche Orgien der Betrunkenheit dieses Laius in den englischen Städten feiert, kann nur der verstehen, wer die Opfer und die Ausdrückungen dieses Laius sehr mit ansieht. Aber auch die Statistik reicht eine erschütternde Sprache. Man rechnet das Jahrseinkommen der englischen Arbeiterschaft auf 440 Millionen Pf. Sterl.; für Getränke werden jährlich 122 Millionen Pf. Sterl. (- 2,4 Milliarden Pf.) ausgegeben; rechnet man hiervon die Hälfte, also 66 Millionen Pf. Sterl. (- 1,3 Milliarden) auf die Arbeiterwelt, so heißt es mit anderen Worten, daß in jenen Kreisen ein Dreiviertel des Verdienstes in Alkohol angelegt wird. Dagegen, gegen den Alkohol, den stürzen Wahnfahrt, gegen das leibhaftige Prinzip des Verderbens, unternahm Charrington nun seinen Kreuzzug. Natürlich erhob sich unter den in ihren Geschäftszentren befreudeten Bären und deren Anhang eine organisierte Gewaltausübung. Der „Heilige im Cylinder“ wurde aufs gräßlichste insuliert. Ja einmal wurde Charrington arretiert, weil er durch Schriftenverteilung eine „Verlehrung“ hervorgerufen habe. Außerdem reichten einige Schauspieler und Inhaber schlechter Häuser mit Erfolg eine Klage ein unter Beschuldigung auf die Beweisung ihrer Berechtigung, durch Charrington aber geschädigten Interessen. Diese Vorfälle bilden im eingehenden manch Interessantes. Charrington hatte, wie gewöhnlich, vor dem Eingang zu einer berüchtigten Musikalle Aufstellung genommen, und zwar an dem Eingang zum Parkett, der mit der Aufschrift: „This way to the Pitt“ bezeichnet wird. Nun heißt aber Pitt auch Abgrund. Charrington versteckte nun einen Traktat mit dem sensationellen Titel: „This way to the Pitt — or Hell“. Bei der hierdurch entstandenen Bewegung unter den Bühnen- und Theaterbesuchern, die sich zu einem Auftum gehäuftete, als der Pitt und Theaternunternehmer zu lärmenden Angriffen überging, geschah es, daß Charrington verhaftet wurde. Eine ungeheure Menschenmenge folgte mit zur Polizeistation; während die Mengen zählte, summten die Freunde das Sanctuskyde Lied an:

Stand up, stand up for Jesus,
The strife will not be long.
(Erhebet Euch für Jesus, der Kampf er währt nicht lang.)

Rod in der Nacht empfing Charrington in der Zelle den Besuch angehöriger Freunde, die ihn ihrer Teilnahme versicherten. Andern Morgens wurde der mutige Mann unter hallendem Beifall im Aufbaueraum vom polizeilichen Gerichtshof freigesprochen. Die Zeitungen brachten warme Sympathieschreie und schrieben das tapfere Vorgehen mit der im Vollmund bekundeten Charakterstift: „Charrington is a regular plucky cox.“

Mit der Trunksucht wie eine Zwillingsschwester nah verbunden ist die Unfruchtbarkeit. Es muß daher als ein Zeichen gefunder Entwicklung angesehen werden, wenn Charrington mit seiner Mängellosigkeit die Sittlichkeitsschreibungen verband. Die Freunde, welche das erste Werk unterstützten, fanden sich auch zur Mitarbeit auf dem zweiten, allerdings schwierigeren Gebiet zusammen. Freilich, manche vermischten auch hier ihre Beihilfe mit der Vergründung, daß dieser Kampf völlig aussichtslos sei. So schrieb Charrington an eine befürchtete christliche Dame mit der Bitte um Unterstützung; die Dame antwortete ablehnend, da sie den Grob und Erfolg dieses Rettungswerkes nicht zu erkennen vermöge. Ein paar Tage später berichteten die Männer folgendes: „Am Sonnabend Morgen erschien sich ein Student der Medizin in einem Hause in der Finsbury Road, wo er die Nach verkündete. Er hatte am Freitag Abend die „Finsbury-Musikalle“ besucht und von dort aus eine Dame begleitet. Am andern Morgen hatte er sich in Anhandlung von Neue und Selbstverachtung erschossen.“ Dieser Student, dessen tragische Ende den Zusammenhang von Trunksucht und Unzucht bekräftigte, war der Sohn eben jener Dame, welche den praktischen Wert der Charringtonschen Bestrebungen bewußt hatte.

Mit dem Wachstum der Temperenz und Sittlichkeitssbewegung stellte sich das Bedürfnis nach einem lokalen Mittelpunkt für die fast immer mehr ausbreitenden Bewegungen heraus. Charrington und seine Freunde hatten sich in den ersten Jahren mit gemieteten Salen beholfen. Aber das ging auf die Dauer nicht mehr. Seiner raschen Ruhigstellung gelang es im Jahre 1879, die große „Assembly Hall“ als Mittelpunkt für Evangelisation und innere Missionarbeit im Osten zu errichten. Nachdem ein Umbau notwendig geworden, wurde das stattliche Gebäude, welches mit einem Kostenraum von 500.000 Pf. erbaut worden war, am 4. April 1886 eingeweiht.

Während die Grundsteinlegung von der Herzogin von Westminster vollzogen wurde, verliehen die angehenden Männer des überlieferten Adels der englischen Nation der Eröffnungsfest einen Glanz, der ermutigend und sozial verschönend wirkte. Schon 1895 fand eine abermalige Erweiterung und Dekoration der Hauptalle statt. In ihrem jetzigen Aussehen macht die „Assembly Hall“, die mit ihrer einfachen und doch wertvollen Farbe jedem Besucher des Ostends auffällt, einen wohlhabenden Eindruck. Man kann sie als eine architektonische Lade in einer Haushaltung bezeichnen. Eine Kaffee- und Theekette und eine Buchhandlung, geschildert durch den Haupteingang zu den Clubzimmern und Büros der großen Halle, gliedern und beleben das Erdgeschoss der Front. Der große Saal, welcher bequem Raum für 3000 Personen gewährt, ist in warmen Tönen ausgemalt, hat eine Bühne, Podium und eine Orgel, die fast in einem großen angedehnten Versammlungsraume in England steht. Auch die Orgel ist demnach sehr gut ausgebildet.

Charringtons rücksichtsvolle Arbeit giebt uns gleichsam im charakteristischen Ausdruck ein Bild der christlichen Menschenfreundlichkeit im gegenwärtigen England. Wir erblicken darin wesentliche Merkmale des englischen Christentums und zwar in seiner guten Art. Da ist nichts von einer, wie Widder sagen würde, „diplomatischen Behandlungsweise“ des Christentums, welche nur eine „flüchtige“ und homöopathische Anwendung der christlichen Gottesworte empfiehlt.

In Charringtons Werk und Persönlichkeit weht ein zum Handeln, zum Wachen, zum Empfehlenden entschlossener Geist, ein Geist, der es ums destruktive macht, das modernen Antezidat noch nicht in den Augen der Anarchie verhunten ist, vielmehr noch aller nächtlichen Abgründe doch auch „eine Stadt auf dem Berge Gottes“ genannt zu werden verdient.

und Gemeinschaft ein Privileg zur Unfeindlichkeit und zum Ungezießen hätten!

So verläßt den praktischen Engländer und den ländlichen Volksfreund, wenn wir hören, daß Charrington mit der religiösen Gesellschaftsfrage auch die Fürsorge für die leibliche Not verbindet. In dem „Lower Hamlets“, d. h. den an den Tower angrenzenden Bezirken des Ostends, giebt es unter 500.000 meist armen Menschen 86.000, welche die Statistik als „sehr arm“ bezeichnet. Es ist eine erstaunliche, traurige, heimliche Großkaritatsrolle, welche mehr noch als unter der Knappheit der Löden unter der Unmöglichkeit des Verdienstes leidet. In den wintermonaten nimmt das Elend der Arbeitslosigkeit in London eine grauenhafte Gestalt an. Da ist es Charrington, welcher, getragen von der öffentlichen Sympathie der Besitzenden, durch Masseneinteilung von Lebensmitteln der Not zu steuern sucht. Einmal in der Versammlung eines Lord Mayors dinner in der Assembly Hall. Völliglich findet alljährlich am 9. November unter grandioser Pomp der Umzug des neuen Lord-Mayor in der City statt. An diesem Umzug reißt sich ein glänzendes Denkmal in der Goldschmied, dem berühmten Rathausjoal in der City. Das Jahr 1879 führte Charrington zum ersten Male an den neuen Lord-Mayor, ob er die Zeitschrift seiner Goldschmiede nicht dadurch haben wolle, daß er in der Assembly-Hall den Hungerten und Frierenden des Ostends ein einfaches Frühstücksmahl gäbe. Der Lord-Mayor sandte unter freundlichen Wünschen 3000 Pfund. Darzuveranstaltete Charrington für 2000 Personen in der seitlich gesäumten Assembly Hall ein Lord-Mayor-Dinner, wozu er die Gäste aus den Untergassen, den Keller- und Dachwohnungen durchzog, die Quellengebiete jener heiligen Städte und Städte bildet, die in unglaublicher Kraft und Fülle überall aus dem Boden hervorschauen und schon im grauen Allerwelt von der frischen, heiligen Jugend jungen Menschheit geliebt und mit Freude genutzt wurden. Weltausstellung, unterirdisches Säulenbüffet mit Leinwanddecken von Butterböden, Bleistäbchen; außerdem Riesenfest gefüllt mit rohverspeisten Apfeln. Aber der königliche Schmuck: mehr denn 100 Damen und Herren, welche feierlich zu Tische dienten. Charrington sprach unter lautlosem Stille, welche mir durch verengtes Schlucken unterdrückt wurde, das Tischgebet. Sodann begann die Auseinandersetzung. Jeder Saal gefüllt mit einer reizenden Eugenischen Hölle (Colli Eugenii) eingekreist von lässigen Kanälen bewohnt, von einem Netz rechteckig angelegter und sorgfältig erholter Stroh durchzogen, das Quellengebiet jenes heiligen Städte und Städte bildet, die in unglaublicher Kraft und Fülle überall aus dem Boden hervorschauen und schon im grauen Allerwelt von der frischen, heiligen Jugend jungen Menschheit geliebt und mit Freude genutzt wurden. Weltausstellung, unterirdisches Säulenbüffet mit Leinwanddecken von Butterböden, Bleistäbchen; außerdem Riesenfest gefüllt mit rohverspeisten Apfeln. Aber der königliche Schmuck: mehr denn 100 Damen und Herren, welche feierlich zu Tische dienten. Charrington sprach unter lautlosem Stille, welche mir durch verengtes Schlucken unterdrückt wurde, das Tischgebet. Sodann begann die Auseinandersetzung. Jeder Saal gefüllt mit einer reizenden Eugenischen Hölle (Colli Eugenii) eingekreist von lässigen Kanälen bewohnt, von einem Netz rechteckig angelegter und sorgfältig erholter Stroh durchzogen, das Quellengebiet jenes heiligen Städte und Städte bildet, die in unglaublicher Kraft und Fülle überall aus dem Boden hervorschauen und schon im grauen Allerwelt von der frischen, heiligen Jugend jungen Menschheit geliebt und mit Freude genutzt wurden. Weltausstellung, unterirdisches Säulenbüffet mit Leinwanddecken von Butterböden, Bleistäbchen; außerdem Riesenfest gefüllt mit rohverspeisten Apfeln. Aber der königliche Schmuck: mehr denn 100 Damen und Herren, welche feierlich zu Tische dienten. Charrington sprach unter lautlosem Stille, welche mir durch verengtes Schlucken unterdrückt wurde, das Tischgebet. Sodann begann die Auseinandersetzung. Jeder Saal gefüllt mit einer reizenden Eugenischen Hölle (Colli Eugenii) eingekreist von lässigen Kanälen bewohnt, von einem Netz rechteckig angelegter und sorgfältig erholter Stroh durchzogen, das Quellengebiet jenes heiligen Städte und Städte bildet, die in unglaublicher Kraft und Fülle überall aus dem Boden hervorschauen und schon im grauen Allerwelt von der frischen, heiligen Jugend jungen Menschheit geliebt und mit Freude genutzt wurden. Weltausstellung, unterirdisches Säulenbüffet mit Leinwanddecken von Butterböden, Bleistäbchen; außerdem Riesenfest gefüllt mit rohverspeisten Apfeln. Aber der königliche Schmuck: mehr denn 100 Damen und Herren, welche feierlich zu Tische dienten. Charrington sprach unter lautlosem Stille, welche mir durch verengtes Schlucken unterdrückt wurde, das Tischgebet. Sodann begann die Auseinandersetzung. Jeder Saal gefüllt mit einer reizenden Eugenischen Hölle (Colli Eugenii) eingekreist von lässigen Kanälen bewohnt, von einem Netz rechteckig angelegter und sorgfältig erholter Stroh durchzogen, das Quellengebiet jenes heiligen Städte und Städte bildet, die in unglaublicher Kraft und Fülle überall aus dem Boden hervorschauen und schon im grauen Allerwelt von der frischen, heiligen Jugend jungen Menschheit geliebt und mit Freude genutzt wurden. Weltausstellung, unterirdisches Säulenbüffet mit Leinwanddecken von Butterböden, Bleistäbchen; außerdem Riesenfest gefüllt mit rohverspeisten Apfeln. Aber der königliche Schmuck: mehr denn 100 Damen und Herren, welche feierlich zu Tische dienten. Charrington sprach unter lautlosem Stille, welche mir durch verengtes Schlucken unterdrückt wurde, das Tischgebet. Sodann begann die Auseinandersetzung. Jeder Saal gefüllt mit einer reizenden Eugenischen Hölle (Colli Eugenii) eingekreist von lässigen Kanälen bewohnt, von einem Netz rechteckig angelegter und sorgfältig erholter Stroh durchzogen, das Quellengebiet jenes heiligen Städte und Städte bildet, die in unglaublicher Kraft und Fülle überall aus dem Boden hervorschauen und schon im grauen Allerwelt von der frischen, heiligen Jugend jungen Menschheit geliebt und mit Freude genutzt wurden. Weltausstellung, unterirdisches Säulenbüffet mit Leinwanddecken von Butterböden, Bleistäbchen; außerdem Riesenfest gefüllt mit rohverspeisten Apfeln. Aber der königliche Schmuck: mehr denn 100 Damen und Herren, welche feierlich zu Tische dienten. Charrington sprach unter lautlosem Stille, welche mir durch verengtes Schlucken unterdrückt wurde, das Tischgebet. Sodann begann die Auseinandersetzung. Jeder Saal gefüllt mit einer reizenden Eugenischen Hölle (Colli Eugenii) eingekreist von lässigen Kanälen bewohnt, von einem Netz rechteckig angelegter und sorgfältig erholter Stroh durchzogen, das Quellengebiet jenes heiligen Städte und Städte bildet, die in unglaublicher Kraft und Fülle überall aus dem Boden hervorschauen und schon im grauen Allerwelt von der frischen, heiligen Jugend jungen Menschheit geliebt und mit Freude genutzt wurden. Weltausstellung, unterirdisches Säulenbüffet mit Leinwanddecken von Butterböden, Bleistäbchen; außerdem Riesenfest gefüllt mit rohverspeisten Apfeln. Aber der königliche Schmuck: mehr denn 100 Damen und Herren, welche feierlich zu Tische dienten. Charrington sprach unter lautlosem Stille, welche mir durch verengtes Schlucken unterdrückt wurde, das Tischgebet. Sodann begann die Auseinandersetzung. Jeder Saal gefüllt mit einer reizenden Eugenischen Hölle (Colli Eugenii) eingekreist von lässigen Kanälen bewohnt, von einem Netz rechteckig angelegter und sorgfältig erholter Stroh durchzogen, das Quellengebiet jenes heiligen Städte und Städte bildet, die in unglaublicher Kraft und Fülle überall aus dem Boden hervorschauen und schon im grauen Allerwelt von der frischen, heiligen Jugend jungen Menschheit geliebt und mit Freude genutzt wurden. Weltausstellung, unterirdisches Säulenbüffet mit Leinwanddecken von Butterböden, Bleistäbchen; außerdem Riesenfest gefüllt mit rohverspeisten Apfeln. Aber der königliche Schmuck: mehr denn 100 Damen und Herren, welche feierlich zu Tische dienten. Charrington sprach unter lautlosem Stille, welche mir durch verengtes Schlucken unterdrückt wurde, das Tischgebet. Sodann begann die Auseinandersetzung. Jeder Saal gefüllt mit einer reizenden Eugenischen Hölle (Colli Eugenii) eingekreist von lässigen Kanälen bewohnt, von einem Netz rechteckig angelegter und sorgfältig erholter Stroh durchzogen, das Quellengebiet jenes heiligen Städte und Städte bildet, die in unglaublicher Kraft und Fülle überall aus dem Boden hervorschauen und schon im grauen Allerwelt von der frischen, heiligen Jugend jungen Menschheit geliebt und mit Freude genutzt wurden. Weltausstellung, unterirdisches Säulenbüffet mit Leinwanddecken von Butterböden, Bleistäbchen; außerdem Riesenfest gefüllt mit rohverspeisten Apfeln. Aber der königliche Schmuck: mehr denn 100 Damen und Herren, welche feierlich zu Tische dienten. Charrington sprach unter lautlosem Stille, welche mir durch verengtes Schlucken unterdrückt wurde, das Tischgebet. Sodann begann die Auseinandersetzung. Jeder Saal gefüllt mit einer reizenden Eugenischen Hölle (Colli Eugenii) eingekreist von lässigen Kanälen bewohnt, von einem Netz rechteckig angelegter und sorgfältig erholter Stroh durchzogen, das Quellengebiet jenes heiligen Städte und Städte bildet, die in unglaublicher Kraft und Fülle überall aus dem Boden hervorschauen und schon im grauen Allerwelt von der frischen, heiligen Jugend jungen Menschheit geliebt und mit Freude genutzt wurden. Weltausstellung, unterirdisches Säulenbüffet mit Leinwanddecken von Butterböden, Bleistäbchen; außerdem Riesenfest gefüllt mit rohverspeisten Apfeln. Aber der königliche Schmuck: mehr denn 100 Damen und Herren, welche feierlich zu Tische dienten. Charrington sprach unter lautlosem Stille, welche mir durch verengtes Schlucken unterdrückt wurde, das Tischgebet. Sodann begann die Auseinandersetzung. Jeder Saal gefüllt mit einer reizenden Eugenischen Hölle (Colli Eugenii) eingekreist von lässigen Kanälen bewohnt, von einem Netz rechteckig angelegter und sorgfältig erholter Stroh durchzogen, das Quellengebiet jenes heiligen Städte und Städte bildet, die in unglaublicher Kraft und Fülle überall aus dem Boden hervorschauen und schon im grauen Allerwelt von der frischen, heiligen Jugend jungen Menschheit geliebt und mit Freude genutzt wurden. Weltausstellung, unterirdisches Säulenbüffet mit Leinwanddecken von Butterböden, Bleistäbchen; außerdem Riesenfest gefüllt mit rohverspeisten Apfeln. Aber der königliche Schmuck: mehr denn 100 Damen und Herren, welche feierlich zu Tische dienten. Charrington sprach unter lautlosem Stille, welche mir durch verengtes Schlucken unterdrückt wurde, das Tischgebet. Sodann begann die Auseinandersetzung. Jeder Saal gefüllt mit einer reizenden Eugenischen Hölle (Colli Eugenii) eingekreist von lässigen Kanälen bewohnt, von einem Netz rechteckig angelegter und sorgfältig erholter Stroh durchzogen, das Quellengebiet jenes heiligen Städte und Städte bildet, die in unglaublicher Kraft und Fülle überall aus dem Boden hervorschauen und schon im grauen Allerwelt von der frischen, heiligen Jugend jungen Menschheit geliebt und mit Freude genutzt wurden. Weltausstellung, unterirdisches Säulenbüffet mit Leinwanddecken von Butterböden, Bleistäbchen; außerdem Riesenfest gefüllt mit rohverspeisten Apfeln. Aber der königliche Schmuck: mehr denn 100 Damen und Herren, welche feierlich zu Tische dienten. Charrington sprach unter lautlosem Stille, welche mir durch verengtes Schlucken unterdrückt wurde, das Tischgebet. Sodann begann die Auseinandersetzung. Jeder Saal gefüllt mit einer reizenden Eugenischen Hölle (Colli Eugenii) eingekreist von lässigen Kanälen bewohnt, von einem Netz rechteckig angelegter und sorgfältig erholter Stroh durchzogen, das Quellengebiet jenes heiligen Städte und Städte bildet, die in unglaublicher Kraft und Fülle überall aus dem Boden hervorschauen und schon im grauen Allerwelt von der frischen, heiligen Jugend jungen Menschheit geliebt und mit Freude genutzt wurden. Weltausstellung, unterirdisches Säulenbüffet mit Leinwanddecken von Butterböden, Bleistäbchen; außerdem Riesenfest gefüllt mit rohverspeisten Apfeln. Aber der königliche Schmuck: mehr denn 100 Damen und Herren, welche feierlich zu Tische dienten. Charrington sprach unter lautlosem Stille, welche mir durch verengtes Schlucken unterdrückt wurde, das Tischgebet. Sodann begann die Auseinandersetzung. Jeder Saal gefüllt mit einer reizenden Eugenischen Hölle (Colli Eugenii) eingekreist von lässigen Kanälen bewohnt, von einem Netz rechteckig angelegter und sorgfältig erholter Stroh durchzogen, das Quellengebiet jenes heiligen Städte und Städte bildet, die in unglaublicher Kraft und Fülle überall aus dem Boden hervorschauen und schon im grauen Allerwelt von der frischen, heiligen Jugend jungen Menschheit geliebt und mit Freude genutzt wurden. Weltausstellung, unterirdisches Säulenbüffet mit Leinwanddecken von Butterböden, Bleistäbchen; außerdem Riesenfest gefüllt mit rohverspeisten Apfeln. Aber der königliche Schmuck: mehr denn 100 Damen und Herren, welche feierlich zu Tische dienten. Charrington sprach unter lautlosem Stille, welche mir durch verengtes Schlucken unterdrückt wurde, das Tischgebet. Sodann begann die Auseinandersetzung. Jeder Saal gefüllt mit einer reizenden Eugenischen Hölle (Colli Eugenii) eingekreist von lässigen Kanälen bewohnt, von einem Netz rechteckig angelegter und sorgfältig erholter Stroh durchzogen, das Quellengebiet jenes heiligen Städte und Städte bildet, die in unglaublicher Kraft und Fülle überall aus dem Boden hervorschauen und schon im grauen Allerwelt von der frischen, heiligen Jugend jungen Menschheit geliebt und mit Freude genutzt wurden. Weltausstellung, unterirdisches Säulenbüffet mit Leinwanddecken von Butterböden, Bleistäbchen; außerdem Riesenfest gefüllt mit rohverspeisten Apfeln. Aber der königliche Schmuck: mehr denn 100 Damen und Herren, welche feierlich zu Tische dienten. Charrington sprach unter lautlosem Stille, welche mir durch verengtes Schlucken unterdrückt wurde, das Tischgebet. Sodann begann die Auseinandersetzung. Jeder Saal gefüllt mit einer reizenden Eugenischen Hölle (Colli Eugenii) eingekreist von lässigen Kanälen bewohnt, von einem Netz rechteckig angelegter und sorgfältig erholter Stroh durchzogen, das Quellengebiet jenes heiligen Städte und Städte bildet, die in unglaublicher Kraft und Fülle überall aus dem Boden hervorschauen und schon im grauen Allerwelt von der frischen, heiligen Jugend jungen Menschheit geliebt und mit Freude genutzt wurden. Weltausstellung, unterirdisches Säulenbüffet mit Leinwanddecken von Butterböden, Bleistäbchen; außerdem Riesenfest gefüllt mit rohverspeisten Apfeln. Aber der königliche Schmuck: mehr denn 100 Damen und Herren, welche feierlich zu Tische dienten. Charrington sprach unter lautlosem Stille, welche mir durch verengtes Schlucken unterdrückt wurde, das Tischgebet. Sodann begann die Auseinandersetzung. Jeder Saal gefüllt mit einer reizenden Eugenischen Hölle (Colli Eugenii) eingekreist von lässigen Kanälen bewohnt, von einem Netz rechteckig angelegter und sorgfältig erholter Stroh durchzogen, das Quellengebiet jenes heiligen Städte und Städte bildet, die in unglaublicher Kraft und Fülle überall aus dem Boden hervorschauen und schon im grauen Allerwelt von der frischen, heiligen Jugend jungen Menschheit geliebt und mit Freude genutzt wurden. Weltausstellung, unterirdisches Säulenbüffet mit Leinwanddecken von Butterböden, Bleistäbchen; außerdem Riesenfest gefüllt mit rohverspeisten Apfeln. Aber der königliche Schmuck: mehr denn 100 Damen und Herren, welche feierlich zu Tische dienten. Charrington sprach unter lautlosem Stille, welche mir durch verengtes Schlucken unterdrückt wurde, das Tischgebet. Sodann begann die Auseinandersetzung. Jeder Saal gefüllt mit einer reizenden Eugenischen Hölle (Colli Eugenii) eingekreist von lässigen Kanälen bewohnt, von einem Netz rechteckig angelegter und sorgfältig erholter Stroh durchzogen, das Quellengebiet jenes heiligen Städte und Städte bildet, die in unglaublicher Kraft und Fülle überall aus dem Boden hervorschauen und schon im grauen Allerwelt von der frischen, heiligen Jugend jungen Menschheit geliebt und mit Freude genutzt wurden. Weltausstellung, unterirdisches Säulenbüffet mit Leinwanddecken von Butterböden, Bleistäbchen; außerdem Riesenfest gefüllt mit rohverspeisten Apfeln. Aber der königliche Schmuck: mehr denn 100 Damen und Herren, welche feierlich zu Tische dienten. Charrington sprach unter lautlosem Stille, welche mir durch verengtes Schlucken unterdrückt wurde, das Tischgebet

Kgl. Sächsische Technische Hochschule zu Dresden.

Vorlesungen und Übungen im Wintersemester 1896/97.

Beginn der Immatrikulationen: 10. Oktober; der Vorlesungen: 12. Oktober.

Ausführliches Verzeichnis der Vorlesungen und Übungen, sowie ein Auszug, die wichtigsten Bestimmungen aus dem Statut enthaltend, werden auf Verlangen durch das Sekretariat der Hochschule sofort versandt.

Hochbaubteilung.

Eck: Freihand- u. Ornamentzeichnen; Entwicklung d. Ornamente; Aufnahme v. Bauwerken; Bauformzeichnen. — **Giese:** Deutl. Bauten u. Anlagen; Arb. 1. Atelier d. Baukunst. — **Guritt:** Stilleche (Metalltechnik), Gesch. d. Baukunst. — **Heyen:** Hochbaukunde; Anwendungen der Statik im Hochbau. — **Gehmes:** Aquarellmalerei. — **Rentsch:** Ornamente mit Figurenzeichnen (vgl. Zeichnungen nach d. lebenden Modell) u. Estw. farbige Dekorationen. — **Wollets:** Skizzieren aus d. Gebiete d. Hochbaus. — **Weissbach:** Formenlehre d. Baukunst; Einzichtg. d. Gebäude; Entwurf v. Hochbauten.

Abschließende Abteilung für Bau- und Vermessungs-Ingenieure.

Engels: Wasserbau I. — **Ehnrath:** Planzeichnen. — **Fröhling:** Städtischer Tiefbau; Elemente d. Ing.-Wissenschaften; Beurteilung; Lüftungs- u. Belüftungsanlagen. — **Mehrtens:** Brückenbau II; Statik d. Baukonstruktionen. — **Pattensen:** Geodäsie II; Geodät. Ausarbeitungen; Geodät. Rechenübungen; Skizzieren geodät. Instrumente. — **Schmidt:** Eisenbahnbau I; Trassieren. — **Uhlrich:** Telegraphe u. Telefonie. — **M. N.:** Bewegliche Brücken.

Abschließende Abteilung für Maschinen- und Elektro-Ingenieure.

Fischer: Allgem. Maschinenlehre; Eisenbahnmachinenwesen; Techn. Zeichnen; Skizzieren. — **Hallwachs:** Grundzüge d. Elektrotechnik; Theorie d. Stromerzeuger; Elektrochemie u. Elektromotorologie; Elektrotech. Praktikum; Gruss; elektrotech. Spezialarbeiten. — **Lewicki:** Dampfmaschinenbau; Dampfkesselbau; Lokomotivbau; Arb. i. Maschinenbau-Laboratorium II mit Kolloquium; Maschinenkonstruktionen. — **Ritterhaus:** Kinematik; Konstruktionen u. Plan d. Dynamomotoren; Regulatoren. — **Striebeck:** Maschinenelemente; Maschinenkonstruktionen; Hebezeuge. — **Zeuner:** Theorie d. Dampfmaschinen, Technische Hydraulik.

Abschließende Abteilung für Chemiker und Fabrik-Ingenieure.

Foerster: Spezielle Elektrochemie; Chemisches Kolloquium. — **Hartig:** Allgem. mechan. Technologie; Weberei; Technolog. Praktikum. — **Hempel:**

Königlich Sächsische Staatseisenbahnen.

Bahnhofsbauten zu Dresden.

Die Ausführung der Geb., Mauer-, Steinweg- und Baumzäune für ein auf dem Güterbahnhof Trebbin-Berlitz zu errichtendes **Güterhauptexpeditionsbüro** am 12.800 qm Flächenverwendung, 250 qm oben Beton, 1200 qm Bruchstein- und Ziegelmauerwerk u. umfassend, soll einschließlich der Lieferung der erforderlichen Materialien an den Bauherren übergeben werden. Es steht jedoch die Auswahl unter den Bietern, sowie das Recht der Jurisdicition sämtlicher Angebote vorbehalten.

Preislisten sind gegen Erlegung von 1 M. beim Schreibbüro IV hier, Albrechtstraße 11, zu entnehmen, wobei auch die Zeichnungen anliegen und weitere Ausführungen werden.

Lieferungsbereiche sind mit der Aufschrift: Lieferungsbereiche auf Ausführung des Güterhauptexpeditionsbüros

bis mit 5. August laufenden Jahres an die unterzeichnete Königliche Generaldirektion postiert erwartbar. Angebote, welche verdeckt eingesen oder nicht vorliegend und nicht vollständig ausgeschrieben sind, werden nicht berücksichtigt.

Die Bewerber bleiben bis Ende September dieses Jahres an ihre Gebote gebunden; wer bis dahin eine Beiseitung nicht erhält, hat sein Angebot als abgelehnt zu betrachten.

Dresden, am 23. Juli 1896.
Königliche Generaldirektion der Sächsischen Staatseisenbahnen.

1896 Dr. B. Hoffmann. 6120

Königlich Sächsische Staatseisenbahnen.

Bahnhofsbauten zu Dresden.

Die Lieferung und Ausstellung der Eisenkonstruktion für die Überdachung der Eingangshallen und der Durchgangshalle nebst Vorhallen im Empfangsgebäude des Personenbahnhofes Dresden, im Gange rund 200 m Flügel, Seiten- und Stahl umfassend — Anfangstermin der Montierung spätestens 3 Monate nach Fertigstellung, Vollendung der Montierung in spätestens 60 Tagen — soll an den Maßnahmenkosten verglichen werden. Es steht jedoch die Auswahl unter den Bietern, sowie das Recht der Jurisdicition sämtlicher Angebote vorbehalten.

Lieferungsbereichungen, Zeichnungen, Gewichtsberechnungen, letzliche Beurteilung und Preisliste für diese Arbeiten sind, soweit der Betrieb nicht, gegen Erlegung von 25 Pf. beim technischen Hauptbüro für die Bahnhofsbauten in Dresden, Oberholzstraße 1, 1, zu entnehmen, welche auch die Ausführungen in konstruktiver Beziehung erfordert. Über die spezielle Ausführung ist Rücksicht auf Anfrage bei dem Hochbau-Schreinerei hier, Albrechtstraße 16 p. zu erfragen.

Die Lieferungsbereiche sind mit der Aufschrift: Lieferungsbereiche auf Ausführung der Eisenkonstruktionen für das Empfangsgebäude des Personenbahnhofes Dresden

bis mit 8. August d. J. vorstrei an die unterzeichnete Königliche Generaldirektion überreichen.

Angabe, welche verdeckt eingesen oder nicht vorliegend und nicht vollständig ausgeschrieben sind, werden nicht berücksichtigt.

Die Bewerber bleiben bis Ende September d. J. an ihre Gebote gebunden; wer bis dahin galagende Beiseitung nicht erhält, hat sein Angebot als abgelehnt zu betrachten.

Dresden, am 24. Juli 1896.
Königliche Generaldirektion der Sächsischen Staatseisenbahnen.

1896 Dr. B. Hoffmann. 6124

Sächs.-Westösterreichisch-Ungarischer Eisenbahn-

Verband.

Zum 1. August bis 31. Jahr direktre Beförderung für die Beförderung von Ralfgründen den Stationen Wilts, Turz, Lipia, Kosch, Rosenthal-Gruppen und Teplitz-Waldthor der k. k. Österreichischen Staatsbahnen und der Station Helfendorf der Sächsischen Staatsbahnen in Kraft, deren Höhe bei den beteiligten Stationen zu erfahren ist.

Dresden, am 25. Juli 1896.

Königliche Generaldirektion der Sächsischen Staatseisenbahnen.

Ju. Nr. 4429 D.I.L. als geschäftsführende Verwaltung. 6173

Photographische Apparate

kommt allem Zubehör für Liebhaber und geschäftliche Zwecke in reicher Auswahl.

Emil Wünsche,

verläng. Moritzstr. 20
(Nähe der Maximilians-Allee).

Verkauf- und Empfangsstelle: Moritzallee 29.

Gebäude: Josephinestr. 1.

Gebäude: Leipzig, Bödenbach 1. B.

Telefon: 4409. Fernsprechstelle: Amt 1, Nr. 201.

Weinhandlung und Weinstuben Max: Kunath

Wallstrasse 8 (Portikus), a. d. Markthalle.

Treppen: Wilh. Ritter, Bödenbachstr. 35.

— Th. Leibniz, Bödenbachstr. 5.

Treppen: Planen: G. C. Kohle, Richterstr. 22, Ecke Rathausstr.

Birne: Paul Zähne, Dohnastraße 10.

Gebäude: Emil Reich.

Gebäude: G. A. Schaefer.

Originalverleih:

Zweite Beilage zu N° 171 des **Dresdner Journals**. Sonnabend, den 25. Juli 1896, abends.

Dresdner Börse, 25. Juli 1896.

wird u.
Die
der Ma-
listen,
haben,
aus all
vaterlan-
Riederl
Weltwo-
Organe
ergebiss
vor alle
märkt"
Prehor-
schwörer
durch
demolte
worden
der du-
gierten
Hofenst-
wirkt
grau

Nestspiel in dem „Liebel-Schnigl“ Das Margat mit zwei diesem Seien hins längere „A Temps“ dramatisch getrennt den Grab durch das dieser verlebt ihre das Reich Anfang gemacht die eine Sellen, im Dialog mit dem Weg Überfluss verloren um „A Temps“ Berlin gtheaters kleine S Bühne zu

Töt im Kurzbilatt den Industrie-
aktien vorgebrachten Börsen bezeichnen
die Abgabemonate der betr. Unter-
nehmung; z. B. 1 = Januar, 4 = April sc.

Genufle Börsennachrichten.

Dresdner Börse, 25. Juli. Die Befreiungserlaubung blieb auch heute im allgemeinen recht schäpid und inobstruktiv; um Ultimomarkt, der mit der Monatssregulierung beschäftigt, klagten die Kurz- und leitende Bankenfamilien beiderseits einsam ab; im übrigen vollzogen sich nur geringfügige Veränderungen. In Berlin neigte man

Bredit 227,80, bis 227,90, Standard 158,60, Bomberden 44,50, Wetzlarer 26,50, Italiener 88,20, Laura 102,20, Dornimader 47,80. Im Rohfogelschiff waren erfahrene Anlagepapiere, insbesondere Staatsanleihen, recht gut beendet. Man handelte von inländischen Randschaftlichen Staate, 3½% ländliche Rente, 2½% Reichsanleihe und 3½% Koniglich Preußische, 3 % 1855 et Rente, + 0,15 %, 3 und 3½ % ländlich-reichliche Pfand- und Kreidebücher unverändert, 4 % ländlich-reichliche Preßbücher, — 0,20 %

4 % unverändert geblieben; Bierbrauer: 3 % und 3½ %; Brauerei unverändert, 3½ %; Erdölraffiner: +0,10 %. Fleische Käseleien weisen keinen Abstand auf. Brotteig: Bill; Sachse: -0,60 %. Sächsische Brotfabrik: unverändert. Die Nutzung in Industriepapieren verließ ziemlich behauptet. Wie vorherige folgende Umfrage: Wäschefabriken: Schönheide + ¼ %, Schubert u. Salzer + ½ %, Rummel + 1 ½ %, Seidel u. Raumann - 2 %, Hartmann - 1 %, Wan u. Küting - ½ %, Jacobi und Seidel u. Raumann: Gewichtssteine: unverändert; Papierfabriken: Thölecke + ½ %, Gräßlaff und Schniger unverändert; Transportfahrt: Kette + ½ %, Deutsche Straßenbahn - 1 %, Meinseife - ½ %; Brauereien: Bamberg - 1 %, Hofbräuhaus II unverändert, Neisserer Gewichtsscheine + 2 R; Bergbauaustauß: Deutliche Österreichische unverändert; Alten verchiedene Unternehmungen: Eisenach + 1 ½ %, Thüringische Gardinenfabrik, verschiedene Handelsklausur + ½ %. Österreichische Baukosten umgestiegen, 170,80

Kleppig, 25. Juli. (Schuldrache).
 Staatspapiere. 3 % 1/4 %. Rent. 1850.
 groÙe 98,70. Jähr. Staatsrente v. 1850-
 98,75. so. v. 1853-1868 groÙe 102,75,
 so. v. 1869 kleine 102,75. Börsen-Sammel-B.
 104,00. Hälfte d. übrigen Titeln —.
 Rentenbriefe 100,60. Dresden 1875
 103,25. Erbblünder 3 1/4 % groÙe 102,50.
 Wandsdorfer Gewerbeschiff v. 1867 102,20.
 so. v. 1875/79 102,50. so. v. 1892 —.
 so. v. 1893 103,50. östl. Bau- u. Städte-
 noten 170,35. Prioritäten. Leipzig-
 Dresden 1864-72 103,25. Erfurt-Erfurter
 Geld 101,20. böhmische Nordbahnen 1882
 101,00. Bischöflichkrebs 1882 100,25. so.
 1888/71/22 111,90. Tag-Bodenbach 1871
 108,50. Wallen-Brielen 99,90. Prag-Brag
 1884 100,60. Kremberg-Berg —.—.
 St. Prioritäten —.—. Bischöflichkrebs B
 271,50. Saarbahnen —.—. so. St. Priest
 —.—. Neimar-Gera —.—. so. St. Prier
 —.—. Bau- und Kreiditätsien
 Hgl. Deutsche Kreiditätsien 211,25. Chem-

über Bankverein —, Freiburg und
Spandau 121,00, Dresdener Bank 160,00,
Dresdner Bankverein 119,00, Leipzig
Bank 169,50, Sächsische Bank 122,25,
Weißauer Bank 106,25, Industrie-
aktien, Germania 155,00, Golßen
180,75, Hartmann 184,25, Schäfers
222,00, Seidenmann 58,50, Wiede 74,00,
Simmersmann 126,25, Solbrig 138,75,
braunfelscher Nationalbanken 212,00,
Reitz 83,00, Leipziger Elektricitäts-Werke
132,25, Weigel 61, Amherdum kurz 168,55,
London kurz 20,38, London lang 20,32,
Paris kurz 90,95, Wien kurz 170,75,
Wien lang 148,60.

Berlin, 25. Juli. (Bartholje) 1
 12 Uhr 30 Min. Reidi 127,90, Bischof 209,60, Staatsbank 153,60, Lombarden 44,30, Laura 153,90, Deutsche Bank 187,26, Dresdner Bank 156,80, Wertheim 151, - , Oberreichen 90,75, Henkel 151,60, Gotthard 167,30, Mittelmeer 95,50, Rheinland 120,26, Wellenrichter 171,80, Sibennia 176,75, Garpenet 167,30, Bloch 114,10, Dynamit 170,90, Isolitier 88,20, Registrier 95,80, Lüftchen 104,50, Seil.

Berlin, 25. Juli. (Schlußkuriere
4 Uhr 15 Minuten.) Deutsche Reichs-
anleihe 4 % 105,20, do. 3½ % 105,00,
do. 3 % 99,30, 3 % 100, Rente 98,70,
versch. 4 % Ronjoff 105,90, do. 3½ % 98
Ronjoff 104,90, do. 3 % Ronjoff 100,00,
öster. Silberrente —, do. Goldrente
105,10, ungar. Goldrente 4 % 104,40, do.
Prosezzrente 100,25, 4½ % ungarnische
G.-B.-Anleihe 105,90, russ. Krediten von
1880 105,30, do. von 1890 104,10,
do. Ronjoff von 1889 104,40, 4 %
russische russische Anleihe 67,00, italien-
ische Rente 88,20, 4 % römisch. Staats-
rente 88,20, 5 % funboerse 102,20, 5 %
amortisier. 100,20, Serb. 4 % Rente
66,00, Serb. 4 % dup. Obligat. 66,00,
do. B. 66,00, 5 % Argentiner 64,70,
4½ % ausl. —, 5 % Buenos-Aires
Schatz 92,00, Chinesische Kini. 99,80,
4½ % Portugiesen 41,00, 4½ % Portugies-
sische I. & O. —, Berliner Bank 95,60,
do. 1893 94 93,50, Berliner Bank 113,90,
Berl. Handelsgeellschaft 151,60, Darmstädter

Bau 154,00, Deutsche Bau 187,70,
Dissants-Rommundt 209,60, Treibene
Bau 159,90, Dresdner Bankverein 118,75,
Dresdner Kreidelschafft 133,60, Dresden
Kreditanstalt, neue —, Roth, Grub-
schafft, alte 137,80, da junge 112,80,
Leipziger Credit 211,00, Nationalbank
140,60, Öster. Credit 227,25, Reichsbank
157,60, Südliche Bau 122,80, Roten-
Mitschricht 91,00, Württemberg-Bayr. —, —,
do. Et. Prior. —, Kuffig Leipzig. —, —,
Württembergshaber B. 271,75, Torgau-
Gnädige 166,60, Löbbed. Buchner 149,25,
Mainz-Lubekshafen 120,60, Marien-
burg-Wands 91,00, Mittelmeerbahn
25,60, Merkinalb 120,30, französische
Staatsbahn 153,80, Österreichische Reise-
wegebahn (Eisenbahn) 138,60, österreich. Südbahn
90,50, Sozialbahn —, —, da. Et.
Prior. —, Schweizer Nordbahn 138,25,
Schweizer Unionbahn 91,25, Zürich-
Templon 166,00, Südböhmische Kom-
pagnie 44,25, Wertheim-Wien —, —.

10, 10, *Lokomotiven* 124, 125, *Waggonen*
 171, 10, *Görtscher Wagenbau* 229, 00,
Carpenier 157, 19, *Hartmann*, *Sächsische*
Wagenbau 183, 50, *Hibneria* 176, 20, *Görtscher*
Stamm-Erste *Prioritäten* 112, 00, *Kette*
 3, 00, *Lausitzhütte* 153, 50, *Vauchammer*
Unterstötzte 150, 00, *Rosie Liebau-Stamm-*
Wagenbau 118, 00, *Hamburger Wagenfahrt*
 81, 80, *Worbbentzien* *Mob* 115, 60, *Sächs.*
Wagenbau 208, 00, *Sächsische Wagn.-Fabrik*
Appel 202, 20, *Sächs. Wäschefab.* 100,
 11, 00, *Gebr. Weinholtzfabrik* *Sächserei*
 29, 10, *Eduardspur* 261, 00, *Siemens*

unter denselben Erhebungen, wie sie besaßen, unter dem Druck von Lustholigkeit und anbauender Geschäftsfülle. Nach die südländischen Herren kehen im Freihen ersten Stufen. Hier war gestern noch auf das Element der Creditshalt, daß sie an der Umwandlung des einfachen Schuldenscheins nicht einzulegen sei. Gudem verlautet von dort, daß auch die Eichung zum Ultimo nicht leicht hätte. Während hier Ultimatum um 3½ % sehr erhaltlich ist, zeigt die Wöfe doch wenig Anregung. Man will die Kurzzeitaltung der Spekulation mit der abwechselnden Haltung der weltlichen Güter verbinden. Der Kontinentalkreditmarkt war aus der Angst leidender Meldungen und der Sorgenfahrt über die Lage des vorliegenden Reichsbürgerges sehr ill. Nach Banken und Bahnen tendierten bei beaufsichtigten Kurien fragwürdig. Der Handel war fest; Börsen lagen fest; nur in Anfang der neuen russischen Projektionen

leite war gute Nachfrage bis 92,50
92,75 vom Hörder. Im zweiten Vorfin-
anzieren waren auch Konsolidierungen gefragt;
Eimund-Gronauer tendierte jetzt, während
aller übrigen Umsegelungen still
zu liegen. An der höchsten Nachfrage blieb
Ausweis der Canadian Pacific, wonach
in der Zeit vom 14. bis 21. Juli
Bilanz von 6000 Toll. ergiebt, ganz
statisch. Im späteren Verlaufe drückte
Niedergang in Kreditanlagen. Der Schatz
war schwandend. Privatbilanz 2%, 0.
Privateigentum des Kunden. Deutl.
nachrichten: 2,37%. Letzte Kurie per
10. 8. 1902.

Juli 1896. Kredit 227,30, Fran-
 ken 153,50, Zemberger 44,50, Düssel-
 dorfer Handelsk-
 amt 219,50, Berliner Handelsk-
 amt 1,75, Tornquist 143,60, Deutsche
 Bank 187,20, Treibner's Bank 158,80,
 Becker 148,75, Weinger 119,50, Karls-
 ringer 98,60, Cöppen 98,60, Bückebur-
 ger 271,80, Elberfeld 138,00, Meridional
 1,20, Witten 93,50, Gottschard 167,60,
 Wester General 149,50, Schweizer Korb-
 138,00, Schweizer Union 90,75,
 Mr. Simpson 105,80, Werder-Eisen
 9,00, Hachmeier 160,80, Hanseatische
 205,
 Stahl
 6,20
 283,
 Ritter
 Vor
 100,
 66,
 134,
 135,
 2

100,00	Bederker	100,00	Borsigau
7,75	Tormentiner Union	47,80	Rons
232,75	Gessellstiftung	171,40	itation
157,25	Hibernia	176,50	Eugen
Trifl	Hamburg	143,75	Ulf
122,75	Stadt	113,75	Leibes
99,75	Gemicht	3 %	Italiener
5,00	Unspark	104,00	1890er Wegfah
104,00	4 %	104,75	10,00
104,75	Russ	90	Erfurter Ritter
216,25	Rechte	216,25	Tendenz
3 Uhr:	Schmied		
Frankfurt a. M.	25. Juli.	(Öffn-	
		bar für	
		Schulhäuser)	
		Österreichische Kreditin-	
		gen 308 1/2	
		Staatsbahnen 306 1/2	
		Rom- bahn 30 1/2	
		Silberrente 96 90	
		ungarische Silberrente 104,20	
		Dresdner Bank 159,90	
		Capitale 106,00	
		Österreichische Gothaerme- rin 10,10	
		Wechsel London 30,35	
		Wechsel in 170,17	
		Discosco 209,80	
		Stoll	
		Rathaus 30 1/2	
		Kredit 307 1/2	
		Taksonio 9,30	
Wannover	25. Juli.	Strassenbahn	
		8 b	
Wien	25. Juli.	(Schulhäuser der	
		Stadt)	

Werte, vgl. oben)	Umt.	papierne
1,70, öster. Silberrente 101,75, öster.	101,75	Tit.
Silberrente 123,80, 4 % ungar. Goldrente	123,80	2
2,60, ungar. Kronenrente 95,80, Bulga-	95,80	2
rien 543,00, Bombarben 103,60, Staats- schuldenaufträge 281,00, Nordbahn 341,0,	543,00	7000
Österreichbahn 270,00, Umlaufbilanz 274,50, Bauaufträge 362,50, Anglo-Kuks. Bank	274,50	Grund
4,00, Länderbank 254,50, Unionbank	254,50	1
2,00, Wiener Bankverein 265,25, ungar.	265,25	Bel
Staatsrenten 351,50, Wip. Mont.-Athen	351,50	Bel
7,50, Napoleonst. 9,51, Westknoes	9,51	Rug
70, Türkenloge 32,00, Brüder Rosens	32,00	Ob
8,00, Gedächtn.	—	Ch
Paris, 25. Juli. Rente 101,82%, An-	101,82%	Reit
105,85, Italiener 87,80, Staats- schulden —, Bombarben —, Italien	87,80	Jag
93,2, Türkentaler 103,50, Träger	103,50	preis
Paris, 24. Juli. (Schlussurteile.)	—	Wor
% amtsvertragbare Rente	—	g 1
% Rente 101,85, Ital. 8 % Rente	101,85	ang
80, 4 % ungar. Goldrente	80	heit
Russen von 1889 103,00, 3 % Russen	103,00	—

26,10, sonstige Importen 1.
17, Wechsel It. 297,25, Wechsel
Ital. I. 418,25, Wechsel auf Italien
Robuster Diamantgeschäft, Witten
100, 4 % Rundmünze 87,15, 5 %
Münzen von 1892 und 1893 99,50,
Siegeln 26,25, Portugiesische Tabaks-
z. 490,00, 4 % Russen von 1894
15 Präsidenten-, 1. Zugl. Pfennig
100, 31% Russen A 100,85. —
c.

1 1/2 %	Ronjoni	113,5	per cent.
—	Holz	6,4	Rechte
100	100	87,5	Deutsch-
9 1/2	4%	89	land
100	100	103,5	Stoffen
20 1/2	100	103,5	Leinen
100	100	103,5	Güterware
100	100	103,5	de.
100	100	103,5	Göderente
100	100	103,5	zins
100	100	103,5	zins
100	100	103,5	Spanier
100	100	103,5	4%
100	100	103,5	Anger
100	100	103,5	102,5
100	100	103,5	4%
100	100	103,5	unf. Registrier
100	100	103,5	104,5
100	100	103,5	4%
100	100	103,5	Triebesleichen
100	100	103,5	20
100	100	103,5	6%
100	100	103,5	Registrier
100	100	103,5	new Registrier
100	100	103,5	1893
100	100	103,5	93
100	100	103,5	Ottomanen
100	100	103,5	12,5
100	100	103,5	Pacific
100	100	103,5	60%
100	100	103,5	Die Herren Alt. (neue)
100	100	103,5	Rio Tinto
100	100	103,5	23,5
100	100	103,5	4%
100	100	103,5	Supped
100	100	103,5	4%
100	100	103,5	fund. argent.
100	100	103,5	Antileche
100	100	103,5	Argentinien
100	100	103,5	Geldhandel
100	100	103,5	82
100	100	103,5	Zähler
100	100	103,5	do.
100	100	103,5	83,5
100	100	103,5	% Reich-
100	100	103,5	83,5
100	100	103,5	Griechische
100	100	103,5	81
100	100	103,5	er Antileche
100	100	103,5	do.
100	100	103,5	87
100	100	103,5	Monop.
100	100	103,5	84,5
100	100	103,5	4%
100	100	103,5	1893
100	100	103,5	20
100	100	103,5	Braehamische
100	100	103,5	88
100	100	103,5	er
100	100	103,5	72
100	100	103,5	5 % Western Wein
100	100	103,5	78,5
100	100	103,5	bisfoss
100	100	103,5	Silber
100	100	103,5	81,5
100	100	103,5	Ans-
100	100	103,5	90,5
100	100	103,5	4 % Chinseien
100	100	103,5	107
100	100	103,5	3 %
100	100	103,5	Gebenl.
100	100	103,5	—
100	100	103,5	Buffet
100	100	103,5	% Chinseien (Chartered Bank-Antileche)
100	100	103,5	101

Table Transfers 4.88%, Wedgetail
 (60 Tage) 5.15%, Wedgetail (60
 Tage) 95%, Rücken Topfla-
 nza - Bf. Mittien 11%, Canadian-
 Mittien 59, Central-Pacific-Mittel-
 Chicago Milwaukee zu St. Paul-Mit-
 tenter und Rio Grande-Dreieck
 Illinois-Bundesstaaten 90%, Dako-
 tare 141, Louisville und
 St. Louis 45%, New-York-Dale
 Shares 13%, New-York-Centralbahn
 Northern Pacific-Dreieck 12,
 St. Louis and Western-Dreieck 10%, Union-
 and Reading 5%. J. Inc. 1884, 284.

1925 113% Silber, 1926 46% Anfangszeitig, schwach und niedriger. Geben für Gold: Reicht.

erlin, 25. Juli. (Probanten-
schein) Weisen loco — R. G., per
141,75 R. G., per Sept. 138,75
per Oktober 138,00 R. G., letz-
ter loco 112,00 R. G., per Juli
R. G., per Sept. 111,25 R. G.,
Oktober 111,75 R. G., —. Heute
— R. G., per Juli 124,25
—, Sept. 115,50 R. G., —.
locos 46,40 R. G., per Juli
R. G., per Oktober 45,40 R. G.,
Spiritus loco — R. G.,
locos 34,90 R. G., per Juli
R. G., per September 33,40 R.
50er loco — R. G., mact.
Siegen.

— Ein Mädchen: Hen. Dr. Ferdinand in Leipzig; Hen. Dr. Gustav Siegmund in Brandenburg; Hen. Heine in Dresden; Hen. Emil Lier in Leipzig; Hen. Fritz Weizsäcker in Leipzig-L.

Verlobt: Dr. Ingenieur Eugen Agtzinger mit Dr. Minna Schönbach in Berlin.

Verlobten: Dr. Rentier Carl Gottlieb Anna Christine Bauer geb. Werner (heute gezeugt); Frau Wilhelmine Friederike Schädel in Tschau; Richard Franke, Lehrer an der 8. Bühschule zu Dresden; Dr. Carl August Lohmeyer, Goldschmied a. D. in Dresden; Sophie Crethen geb. Hergen in Leipzig; Sohn Berndt a. D. Professor Dr. med. Eugen Hahn in Dresden; Dr. Johann Moritz Wölfler (81 J.) in Leipzig; Rosalie verm. Professor Junge geb. Lüder in Freiberg i. S.

Trud von B. G. Leibniz in Trebbin.